



Leben in Farbe

Lebensräume gestalten mit Farbe, Form und Material

Leben in Farbe

Lebensräume gestalten mit Farbe, Form und Material

HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst
Hildesheim/Holzminde/Göttingen
Fakultät Gestaltung
Renatastraße 11

Sommersemester 2016
Kompetenzfeld Farbdesign

Leben in Farbe
Lebensräume gestalten mit Farbe, Form und Material
Bachelor-Thesis

Prüfer
Verw.-Prof Timo Rieke
Dipl.-Des. Martin Brandes

Maike Schorradt
Orleansstraße 32
31135 Hildesheim

Matrikel-Nr. 583572
Farbdesign / Grafikdesign
9. Semester

Inhalt

Einleitung.....02

Kapitel 1 : Wie wirkt Farbe?.....03

 Physiologisch, kulturell, energetisch.....05
 Psychologisch, synästhetisch, polyvalent.....06

Kapitel 2: Farbpsychologie.....07

 Rot.....10
 Orange.....12
 Gelb.....14
 Grün.....16
 Blau.....18
 Violett.....20
 Rosa.....22
 Schwarz, Weiß, Grau, Beige, Braun.....24

Kapitel 3: Material.....26

 Vielfalt der metallischen Oberflächen.....27
 Naturmaterial Holz.....29
 Das Element Erde.....31
 Textilien.....33

Kapitel 4: Farbharmonien und Kontraste.....36

 Der Farbkreis.....27
 Farbharmonien.....38
 Buntton, Sättigung, Helligkeit.....43
 Kontraste.....44
 Farbkonzepte für Innenräume.....51

Kapitel 5: Farbe im Raum.....54

 Nutzung des Raumes.....55
 Himmelsrichtung und Licht.....57
 Vorhandenes einbeziehen.....59
 Proportionen des Raumes.....65
 Sehgewohnheiten.....67
 Gliederung der Farbe.....69

Kapitel 6: Designprinzipien im dreidimensionalen Raum....78

 Wiederholung/“roter Faden“.....79
 Bewegung, Statik.....81
 Weißraum, Fokuspunkt, Blickbeziehungen.....82
 Kontraste.....83
 Stilbruch.....86
 Rhythmus.....87
 Proportion, Form.....90

Kapitel 7: Der eigene Stil.....92

Ein paar abschliessende Gedanken94

 Quellen.....95
 Literaturverzeichnis.....98
 Schriftliche Erklärung.....98

Einleitung

Orte können eine fast magische Wirkung auf Menschen haben. Sie können ein Wohlgefühl auslösen und Menschen anziehen, aber auch beklemmend und abstoßend wirken. Die Atmosphäre eines Ortes oder auch Raumes beeinflusst uns meist auf unterbewusste Weise. Das Zusammenspiel von Farbe, Form, Material sowie die Quantität und die Anordnung dieser Faktoren bestimmen das Raumgefühl, die Stimmung eines Ortes. Die meisten Räume erfüllen einen Zweck. Man möchte dort arbeiten, schlafen, essen, seinen Freizeitaktivitäten nachgehen. Eine durchdachte Gestaltung unterstützt diesen Zweck, eine wahllose Gestaltung kann kontraproduktiv sein. Besonders die Farbe hat einen weit größeren Einfluss auf unsere Psyche und unseren Körper, als ursprünglich angenommen. Es ist der Anspruch dieser Thesis, die Kraft der Farbe mehr ins Bewusstsein zu rücken und aufzuzeigen, wie vielfältig die Möglichkeiten in der Raumgestaltung mit Farbe und Material sind.

Die ersten beiden Kapitel klären zunächst über die Wirkung der Farbe auf. Kapitel 1 zeigt, auf welchen Ebenen uns die Farben beeinflussen. Kapitel 2 erläutert die wichtigsten Farbtöne und ihren Effekt im Innenraum. Da Farbe sich immer auf einem Untergrund, auf einem „Farbträger“ befindet, ist auch dem Thema Material ein ganzes Kapitel gewidmet. Kapitel 3 ist eine Darstellung der häufigsten in der Raumgestaltung verwendeten Materialien. Um die Verschiedenartigkeit der Anmutungen innerhalb eines Materials besser zu verstehen, sind die Materialien in Polariäten angeordnet. Das vierte Kapitel taucht in die Farbenlehre ein. Es erklärt den Farbkreis, veranschaulicht die Farbharmonien und erläutert, wie man mithilfe der verschiedenen Kontraste einen angenehmen Farbklang komponieren kann. Das Herz der Arbeit ist das fünfte Kapitel zum Thema „Farbe im Raum“. Hat man im Kapitel „Farbpsychologie“ eine Farbe ausgewählt, sich in Kapitel 3 die Wirkung des

Materials bewusst gemacht und in Kapitel 4 eine Farbharmonie zusammengestellt, geht es nun darum, wie dies alles im Innenraum angewendet wird. Dabei spielen Faktoren wie Nutzungskonzept, Licht, Proportion, Sehgewohnheiten sowie die Kombination von Farben und Materialien eine Rolle. Ausführlich werden unter dem Abschnitt „Gliederung der Farbe“ auch die Möglichkeiten aufgezeigt, in welcher Form die Farbe im Raum aufgetragen wird. Im darauffolgenden Kapitel 6 wird ein neuer Ansatz erforscht, die Designprinzipien aus dem zweidimensionalen Bereich im dreidimensionalen Raum anzuwenden. Dabei liegt der Schwerpunkt mehr auf den Details der Einrichtung. Erstaunlich gut lassen sich Begriffe wie Weißraum, Rhythmus, Fokuspunkt oder Wiederholung auch im Bezug auf Innenraumgestaltung anwenden. Gerade bei Wohnräumen spielt natürlich der Einrichtungsstil der darin Wohnenden eine große Rolle. Wie findet man seinen eigenen Stil und wie kann man diesen in seinen vier Wänden umsetzen? Das letzte Kapitel hält zu diesem Thema ein paar Antworten bereit.

Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens irgendwann einmal zum Gestalter seines Wohnraumes. Dieser Raum ist wie eine Erweiterung des Körpers und die meisten von uns verbringen dort einen beträchtlichen Teil ihrer Lebenszeit. Um Farbe, Form und Material sinnvoll einzusetzen, braucht man nicht die neusten Wohntrends zu kennen. Man muss man sich nur der vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten dieser Elemente bewusst sein. Ich hoffe, dass es mir mit dieser Arbeit gelungen ist, die Wirkung und Anwendung von Farbe, Material und Form ins Bewusstsein zu rücken. Man kann am erfolgreichsten schöpferisch tätig sein, wenn man um die schöpferischen Möglichkeiten weiß. Ich wünsche allen Lesenden viel Freude mit dieser Thesis sowie beim Neuentdecken und Gestalten der Lebensräume.



**Wie wirkt
Farbe?**

1

PHYSIOLOGISCH

Der Sinneseindruck Farbe wird im Hypothalamus verarbeitet. Dieser Bereich des Gehirns beeinflusst das Hormonsystem, welches neben dem vegetativen Nervensystem eine Vielzahl weiterer Körperfunktionen steuert: Stoffwechsel, Flüssigkeitshaushalt, Schlaf, Appetit, Geschlechtsorgane, Körpertemperatur.¹

2

KULTURELL

Welche Bedeutung wir welcher Farbe zusprechen hängt mit unseren kulturellen Erfahrungen zusammen. Von unserem Alter, unserem sozialen Umfeld und Geschlecht. Wir werden beeinflusst durch Trends und Werbung.² Hier ist Farbe ein wichtiges Werkzeug zu Vermittlung von Botschaften und Gefühlen. Auch Natur und Klima haben einen Einfluss auf unser Farbempfinden.

3

ENERGETISCH

Jede Farbe hat ihre eigene Schwingungsfrequenz, ihre eigene Energie.³ Wie Studien zeigen, kann diese Energie sogar mit geschlossenen Augen wahrgenommen werden, denn auch die Haut ist Lichtempfindlich.⁴ Farbe besteht zwar aus den nicht sichtbaren Wellenlängen des Lichts, diese beeinflussen jedoch das Energiefeld des Körpers.⁵

PSYCHOLOGISCH

Farbe wirkt auf einer emotionalen Ebene, indem sie die Gefühle anspricht. Bis zu 99% unserer Farbeindrücke werden unterbewusst verarbeitet!⁶ Wir verknüpfen Farben unter anderem mit individuellen Erinnerungen und bilden dann ganz eigene Assoziationen. Farbe hat einen teilweise kulturübergreifenden Symbolcharakter.

4

SYNÄSTHETISCH

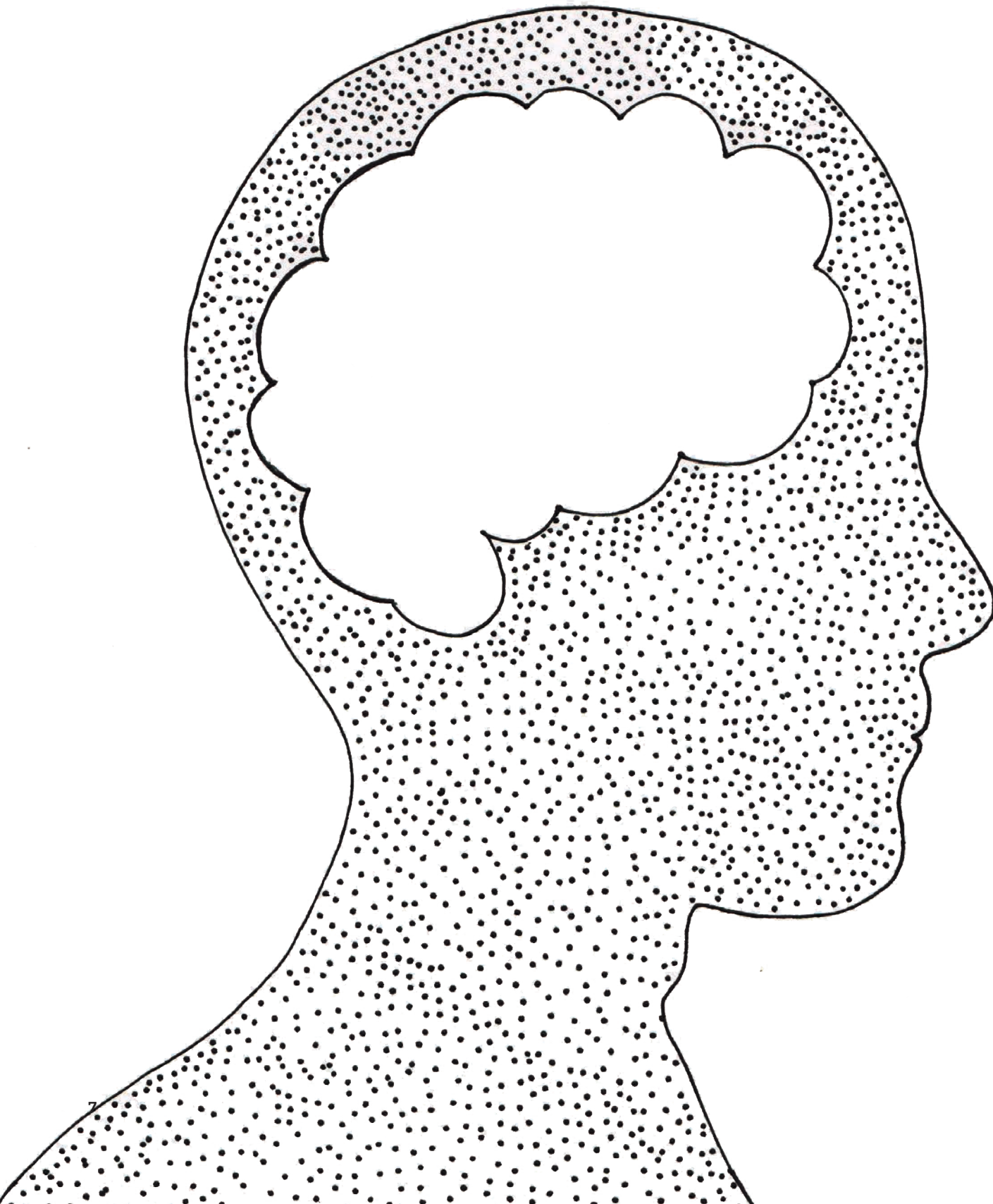
Auf einer intuitiven Ebene werden unsere Farbwahrnehmungen mit anderen Sinneswahrnehmungen verknüpft, zum Beispiel mit dem Gehörsinn, Temperatursinn oder Geruchssinn. So gibt es warme und kalte oder laute und leise Farben. Zitronengelb wirkt säuerlich, Lachsrosa eher salzig. Menschen mit Synästhesie nehmen diese intuitiven Verknüpfungen viel bewusster wahr. Sie verbinden Zahlen oder Töne mit bestimmten Farben.⁷

5

POLYVALENT

Farbe wirkt immer anders, je nach Kontext. Polyvalent bedeutet, dass die Wirkung einer Farbe immer abhängig ist vom „Farbträger“, also dem jeweiligen Objekt oder Material, auf das die Farbe aufgetragen ist. Auch die Lichtverhältnisse haben einen großen Einfluss auf unsere Farbwahrnehmung.

6



Farbpsychologie

„Wissen Sie eigentlich, dass sie eine große Verantwortung tragen, wenn Sie eine Farbe empfehlen? Eine Frau, die zu Depressionen neigt, könnte sich möglicherweise in einer violetten Sitzgruppe umbringen.“

„Auch wenn sie geblüht ist??“

(Aus dem Film „Ödipussi“ von Lorient, 1988)



Rot

Rot ist die Farbe des Lebens an sich, die Farbe des Blutes und des Feuers. Mit Rot werden starke Emotionen in Verbindung gebracht: Liebe, Leidenschaft, Wärme, Vitalität aber auch Wut, Macht, Gefahr, Aggressivität. Außerdem aktiviert die Farbe das Stammhirn, das den Flucht/Kampfreflex beheimatet. Aus diesem Grund vermindert die Farbe Rot die intellektuelle Leistungsfähigkeit, steigert jedoch die Muskelaktivität um bis zu 13 Prozent.⁸ Daraus lässt sich schließen, dass Rot eher für einen Fitnessraum oder ein Spielzimmer als für ein Schlafzimmer oder Arbeitszimmer geeignet ist. Kräftiges Rot ist aufgrund seiner starken, lauten Präsenz gut als Akzentfarbe in einem farblich ruhigerem Raum einzusetzen, etwa für eine Türe, ein paar Kissen, ein Gemälde oder ein einzelnes Möbelstück. Die Farbe Rot hat oft eine stärkere Aussage als die Form des roten Objektes, Rot ist immer ein Statement.⁹ Rot lässt einen Raum kleiner erscheinen und die Zeit schneller verfliegen. Ein Rot gestrichenes Zimmer wirkt bis zu 4 Grad wärmer als ein blauer Raum.¹⁰

Mit Schwarz gemischt, entsteht Dunkelrot. Diese Farbe wirkt edler und kultivierter. Durch das Schwarz kommt eine Schwere und etwas Erwachsenes ins Rot.

Orange

Rot und Gelb ergeben zusammen Orange. Und so mischt sich die Wärme der Farbe Rot mit der Freundlichkeit des Gelbs. Orange ist immer in Bewegung, freundlich, verspielt, voller Energie und daher auch beliebt bei Kindern, die besonders im Alter ab drei Jahren die Sekundärfarben für sich entdecken.¹¹ Orange belebt, wärmt, macht Mut und steht für Erfolg. Je nach Zusammenhang hat Orange auch eine andere Seite, warnend und aufdringlich. Warnwesten sind Orange um sich besonders gut vom Blau des Himmels abzuheben, das den Komplementärkontrast darstellt. Als Lieblingsfarbe bei Erwachsenen belegt Orange regelmäßig die hinteren Plätze, doch im Innenraum wird die Farbe ungewöhnlich gut akzeptiert. Gerade hellere Nuancen wie Apricot werden von den meisten Menschen als angenehm, freundlich und unaufdringlich wahrgenommen. Zudem soll ein heller Pfirsichtton sich auch förderlich auf kognitive und feinmotorische Fähigkeiten auswirken.¹² Orange macht sich gut in Küche und Essplatz, da die Farbe den Appetit anregt und soziale Interaktion fördert.¹³

Gelb

Gelb macht gute Laune. Die sonnige Farbe steht für Optimismus, Freude, Enthusiasmus, Energie, Lebendigkeit, Neugier, Präsenz im Hier & Jetzt. Nicht nur Menschen fliegen auf die meistverkaufte Wandfarbe, auch bei Insekten erfreut sich Gelb größter Beliebtheit.¹⁴ Zu viel Gelb kann allerdings aggressiv wirken. Es ist auch die Farbe des Neides, des Eigensinns und der Labilität. Anscheinend verlieren Menschen in gelben Räumen am schnellsten die Beherrschung und auch Baby heulen dort am meisten.¹⁵ In der Kunst werden schmutzige Gelbtöne gerne zur Darstellung des Alten, Kranken, Verbrecherischen und moralisch Verwerflichen verwendet. Doch Gelb hat noch mehr positive Eigenschaften. Die Farbe kann die Konzentration verbessern, stimuliert Intellekt und Gedächtnis. Bei Depressionen, Lethargie und Erschöpfung wirkt Gelb heilend.¹⁶ Für Goethe war Gelb wegen seiner Helligkeit und Nähe zum Licht die Hauptfarbe. Sonnengelb wirkt wärmend und nährend, Zitronengelb eher frech, frisch und energiespendend.

Wegen der ambivalenten Wirkung sollte hochgesättigtes Gelb daher in Innenräumen mit Vorsicht verwendet werden. Vielleicht ist es ratsam, nur einen Akzent an einer Wand zu setzen. Eine Alternative wären gelbe Textilien, zum Beispiel in Form eines Teppichs oder der Vorhänge. Helle, zarte, wärmere Gelbtöne werden mit Entspannung und Zufriedenheit in Verbindung gebracht¹⁷ und sind somit gut geeignet für größere Flächen im Innenbereich.



Grün

Grün ist die Farbe der Natur und damit verbunden der Harmonie, Hoffnung, Entspannung und Ruhe. Grün suggeriert Nähe zu Wasser, es steht für Wachstum und Fruchtbarkeit. Grünblau ist die kälteste Farbe des Farbkreises und wirkt daher besonders frisch. Bei Gelbgrün, einem Grün mit hohem Gelbanteil hingegen, kommen einem junge Pflanzentriebe in den Sinn, so steht diese Nuance für Jugendlichkeit, Neuanfang und „Grün-hinter-den-Ohren-sein“. Gelbgrün kann aber von der Anmutung her auch schnell ins Giftige abdriften. Da wir durch die Natureindrücke an die Farbe Grün gewöhnt sind, eignet sie sich auch sehr gut als Innenraumfarbe. Mit Grau gemischt bleibt die entspannende Wirkung zwar erhalten, doch die Farbe drängt sich nicht zu sehr auf. Beispiele hierfür sind Mintgrün, Schilfgrün oder Salbeigrün. Besonders wässrige und helle Schattierungen sollen kognitive und feinmotorische Arbeiten erleichtern.¹⁸ Auch durch Zimmerpflanzen lassen sich schöne Akzente in Grün setzen.

Blau

Blau ist laut Umfragen der beliebteste Farbton überhaupt. Dadurch, dass Himmel und Ozean blau sind, verbinden wir Attribute wie konstant, vertrauenswürdig, glaubwürdig und loyal mit dieser Farbe. Blau wirkt entspannend, kühl, still, entmaterialisiert.¹⁹ Aber auch Traurigkeit wird mit Blau in Verbindung gebracht, so wird zum Beispiel der Blues gesungen, in dem es ursprünglich um die Widrigkeiten des Lebens geht.

Hellblau (Blau+ Weiß) symbolisiert Ferne, Freiheit, Entgrenzung, Sehnsucht und Unendlichkeit. Blaue Farbe weitet einen Raum optisch, je heller der Blauton, desto weiter der Raum. Blaue Räume wirken kühler und unterdrücken den Appetit.²⁰ Blau fördert die Produktivität, und die einfache Kommunikation und ist daher sehr gut für Arbeitsbereiche geeignet. Auch die Kreativität soll durch Blau gesteigert werden.²¹

Dunkelblau wird oft mit Uniformen, Autorität und Gesetz in Zusammenhang gebracht, ebenso mit Verlässlichkeit, Geborgenheit und Tradition. Ein Raum komplett in Dunkelblau erhält durch den hohen Schwarzanteil eine Art Höhlencharakter.

Türkis, besonders wenn es ein hellerer Ton ist, erinnert an das Meer der Karibik oder den Swimmingpool und wird mit Urlaub und Entspannung assoziiert.²² Die exotisch anmutende Farbe, die ihren Namen auch mit einem Kristall teilt, soll zudem für Spiritualität und Heilung stehen.



Violett

Violett stellt eine Mischung, eine Balance aus dem anregenden, körperlichen Rot und dem beruhigenden, geistigen Blau dar. Dadurch wirkt die Farbe spirituell, ganzheitlich und geheimnisvoll – aber auch etwas unstet. Aufgrund der kostbaren Pigmente lange Zeit nur hohen Würdenträgern vorbehalten, steht Violett auch heute noch für das Elegante, Exquisite, den Reichtum und die Exzentrik.²³ Als dunkelste Farbe im Farbkreis kann Violett jedoch auch eine beschwerende, stumpfe Wirkung haben. Violett fördert die Kreativität. Zu viel Violett ohne ausgleichende freundlichere Farben kann schwer und abweisend wirken, daher wird Violett im Innenraum besser als Akzent eingesetzt. Angeblich sind Männer in violetten Räumen weniger produktiv.²⁴ Violett mit höherem Rotanteil wird als Purpur bezeichnet, genau wie der teure Farbstoff, der seinerzeit von der Purpurschnecke gewonnen wurde. Purpur hat eine prächtige, feierliche und durch den Rotanteil etwas sinnliche Note.

Lila erhält man, in dem man Violett mit Weiß mischt. Diese Farbe wirkt zart, beruhigend ausgleichend und verströmt einen Hauch Nostalgie. Weitere Attribute sind träumerisch, melancholisch und ebenso wie bei Violett spirituell und kreativ. Leonardo Da Vinci war davon überzeugt, dass violettes Licht einen meditativen Zustand um das zehnfach verstärken könne.²⁵ Eher zu vermeiden sind Lila und Violett im Zusammenhang mit Lebensmitteln.

Rosa

Mischt man Rot mit Weiß, erhält man Rosa. Als das „kleine Rot“ vor über 100 Jahren noch die Farbe für kleine Jungen, wird es heute von den Mädchen bevorzugt. „Rosa ist in unserem Kulturkreis die Farbe der ungeschützten Haut. Zart, empfindlich, intim, anspruchsvoll, hilflos. Rosa gibt das „Innere“ preis, wirkt weich, anschmiegsam und suggeriert Nähe. Rosa schließt das Problematische aus, lenkt vom eigentlichen Gegenstand ab und demontiert Autorität und Ernsthaftigkeit. Rosa ist die Farbe der Nutzlosigkeiten, des Luxus und des leichten Lebens, der Muße. Auf der anderen Seite polarisiert Rosa, es gehört Mut dazu, sich in Rosa zu zeigen.²⁶

Rosa und seine Schattierungen eignen sich hervorragend, um Geborgenheit, Sicherheit und Entspannung in einem Innenraum zu schaffen. Die Farbe verwandelt Abweisendes in Nähe und kann kantige Formen auflösen. Kühles, blautichiges Rosa wirkt süßlich und mädchenhaft. Mit Grau gemischt erhält man Altrosa, das einen Hauch Romantik und Sinnlichkeit transportiert. Lachsfarbenes Rosa, durch die Mischung mit Gelb entstehend und eher mit dem salzigen als dem süßlichen Geschmack assoziiert, wirkt erwachsener, ausgefallener aber ebenfalls sehr einladend.²⁷

Genauso laut wie die Farbe Rot ist Pink. Eigenschaften wie selbstbewusst, weiblich, provokant, unabhängig werden dieser Farbe zugeschrieben. Pink kann allerdings auch schnell kitschig wirken. Magenta ist in der Natur kaum vorhanden und kann daher auf größeren Flächen sehr intensiv, auffällig und künstlich bis hin zu surreal erscheinen.²⁸

Schwarz

Manche behaupten, Schwarz sei gar keine Farbe, absorbiert es doch alle Wellenlängen des Lichts und stellt somit eher die Abwesenheit von Farbe dar. Schwarz ist das Unbekannte, das Dunkel der Nacht und des Universums. Schwarz hat viele Seiten. Da ist die seriöse Seite, das Strenge, das Ordentliche, die Konzentration auf das Wesentliche. Eitelkeit ist hier fehl am Platz. Schwarz betont die Form der Dinge. Dann gibt es die luxuriöse Seite, das Elegante, das Klassische und das „kleine Schwarze“ das angeblich jede Frau im Schrank haben soll.

Des Weiteren transportiert die Farbe einige männliche Rollenklischees; Stärke, Entschlossenheit, Sachlichkeit, Eigenständigkeit...²⁹

Im Innenraum wirkt schwarz mystisch, geheimnisvoll und individuell. In kleineren Dosen vermittelt die Farbe Sachlichkeit. Ist der ganze Raum schwarz, scheinen sich seine Grenzen aufzulösen und es entsteht ein Höhlencharakter.

Grau

Grau lässt anderen Farben den Vortritt, sie leuchten vor grauem Hintergrund besonders stark. Grau hat keinen wirklichen Eigencharakter. Neutralität, Unentschiedenheit, Unbestimmtheit, aber positiv formuliert auch Flexibilität und Eleganz zeichnen diese zurückhaltende Farbe aus. Was früher die Farbe der Armen war, ist heute die Farbe des unterschwelligen Luxus.³⁰ Grau ist modern geworden und in Kombination mit Holztönen oder anderen Farben lassen sich interessante Innenräume gestalten. Alleine für sich erscheint Grau jedoch trotz seiner Nuancenvielfalt eher funktional und zweckmäßig. Seine Wirkung ist bestimmt von der Nachbarfarbe, nicht zuletzt durch den Simultankontrast. Grau fordert einen farbigen Akzent, als Bühne für strahlendere Farben ist es unschlagbar.

Weiß

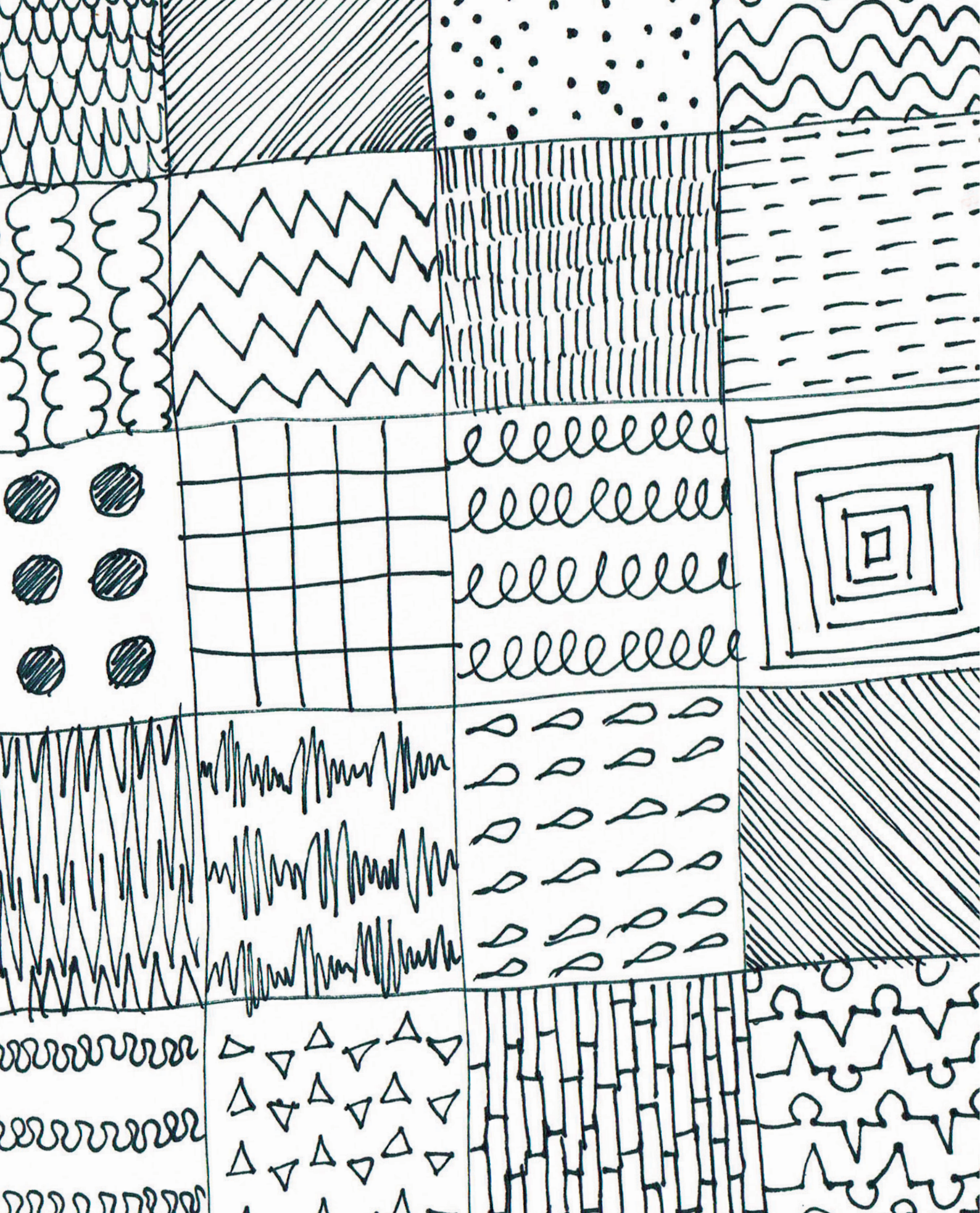
Für Menschen, die Angst vor Farbe haben, ist Weiß oft die erste Wahl. Leise, ehrlich, klar und einfach überlässt es Möbeln, Kunst, oder anderen Wohnaccessoires die Bühne. Weiß steht für Sauberkeit, Neutralität, Reinheit und Frieden. Weiße Räume wirken hell, kühl und zurückhaltend. Eine schöne und behaglichere Alternative zu reinem Weiß bilden gebrochene Weißtöne, die weniger kühl und steril anmuten.

Braun

Braun ist die Farbe der Erde und des Holzes. Dadurch entstehen Assoziationen wie Zuverlässigkeit, Stabilität, Schwere. Auch an aromatische, gehaltvolle Lebensmittel wie Kaffee und Schokolade erinnert die Farbe, die - im Innenraum verwendet - eine warme, natürliche Atmosphäre schafft.

Beige

Hellt man Braun mit Weiß auf, entsteht ein Beigeton. Beige ist ebenso wie Rosa eine Farbnuance unserer Haut, doch ohne die Emotion der Farbe Rot darin. So wirkt Beige bodenständig, traditionell, aber auch sehr authentisch. Viele helle Holzfarben und andere Naturmaterialien fallen in die Kategorie der Beigetöne. Mit diesen Farben kann man im Innenraum wenig falsch machen, doch freut sich Beige über die Kombination mit anderen Farben oder spannenden Materialien, da es sonst schnell langweilig und konservativ wirkt.

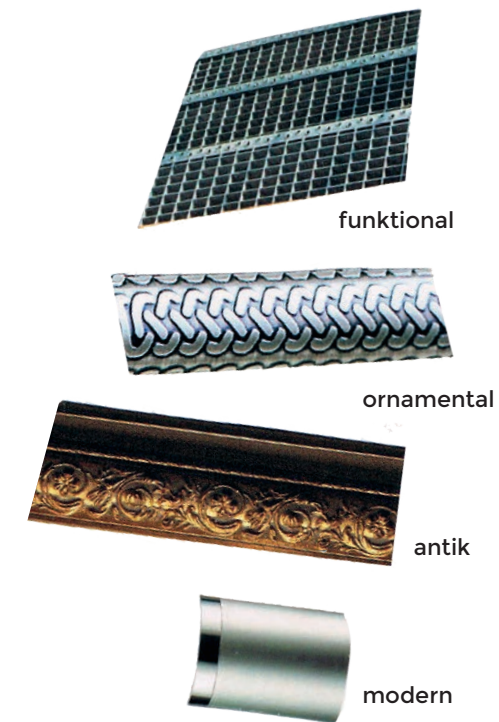


Material

Der Einfluss der Farben auf die menschliche Psyche ist nun geklärt. Doch Farbe tritt nie allein auf. Sie steht immer in Wechselwirkung mit dem „Farbträger“, dem Material. Farben und Materialien beeinflussen sich gegenseitig, sie steigern sich, ergänzen sich oder werten sich ab. Passen Farbe und Material oder Farbe und Objekt nicht zusammen, verwirrt das den Betrachter. In der Kunst wird dieser Effekt gerne mit Absicht eingesetzt. Im Alltag kann er durch achtlose Auswahl der Farben/Materialien entstehen und irritierend wirken, zumeist unterbewusst. Man fühlt sich nicht recht wohl und weiß aber nicht warum. Im besten Fall entsteht durch das Zusammenspiel von Farbe und Material eine authentische Raumatmosphäre, die angenehme, wohltuende Wirkung auf den Betrachter hat. Dazu ist es wichtig, dass Farben und Materialien eine kongruente Geschichte erzählen, uns eine einheitliche Botschaft vermitteln, die das Nutzungskonzept des Raumes mit unterstützt. Es gibt eine Vielzahl von Materialien, die für den Innenraum in Frage kommen. Holz, Stein, Metall, Glas, Textilien.... Ebenso wie Farbe spricht Material synästhetische Empfindungen an, es wird mit allen Sinnen wahrgenommen, beein-

flusst Geschmack, Duft, Akustik, Erinnerungen und Assoziationen. Dieses Kapitel lädt ein, Material mit allen Sinnen zu entdecken, sowie den Blick für die vielen Gestaltungsmöglichkeiten zu öffnen, um im Anschluss einen Raum nicht nur visuell sondern auch haptisch erlebbar machen zu können.

Um Materialien zu verstehen, ist es wichtig in Kontrasten oder Polaritäten zu denken. Wir Menschen nehmen die Welt in Gegensätzen wahr. Jedes Ding, jedes Gefühl, jede Aktion wird im Bezug zu seinem oder ihrem Gegenpart gesehen. Kein Schön ohne Hässlich, kein Gut ohne Böse, kein Faul ohne Fleissig und kein Alt ohne Jung, kein Hell ohne Dunkel. Das eine würde es ohne das andere nicht geben. Gestaltung lebt von Kontrasten. Ob diese nun ausdrücklich betont oder bewusst vermieden werden, hängt von der beabsichtigten Wirkung ab. Um die Vielfalt des Materials und der damit zusammenhängenden Anmutungen greifbar zu machen, werden die vier wichtigsten Materialgruppen für den Innenraum in Collagen dargestellt, die die gegensätzlichen Qualitäten innerhalb eines Materials hervorheben.



Vielfalt der metallischen Oberflächen

Kupfer, Aluminium, Chrom, Eisen, Carbon, Messing, Gold, Silber, metallische Textilien...

Metallische Oberflächen finden sich meist in Form von Türklinken, Tischbeinen, Badezimmerarmaturen, technischen Geräten, Küchenutensilien, Lampen und Treppengeländern, sowie manchen Dekoobjekten, zum Beispiel Bilderrahmen oder Kerzenständern. Die Collage zeigt, dass Gegenstände in Metalloptik eine Vielzahl von Eindrücken transportieren können. Silberfarbige Elemente kühlen das Raumgefühl, während Kupfer, Gold und Messing für eine wärmere Atmosphäre sorgen.



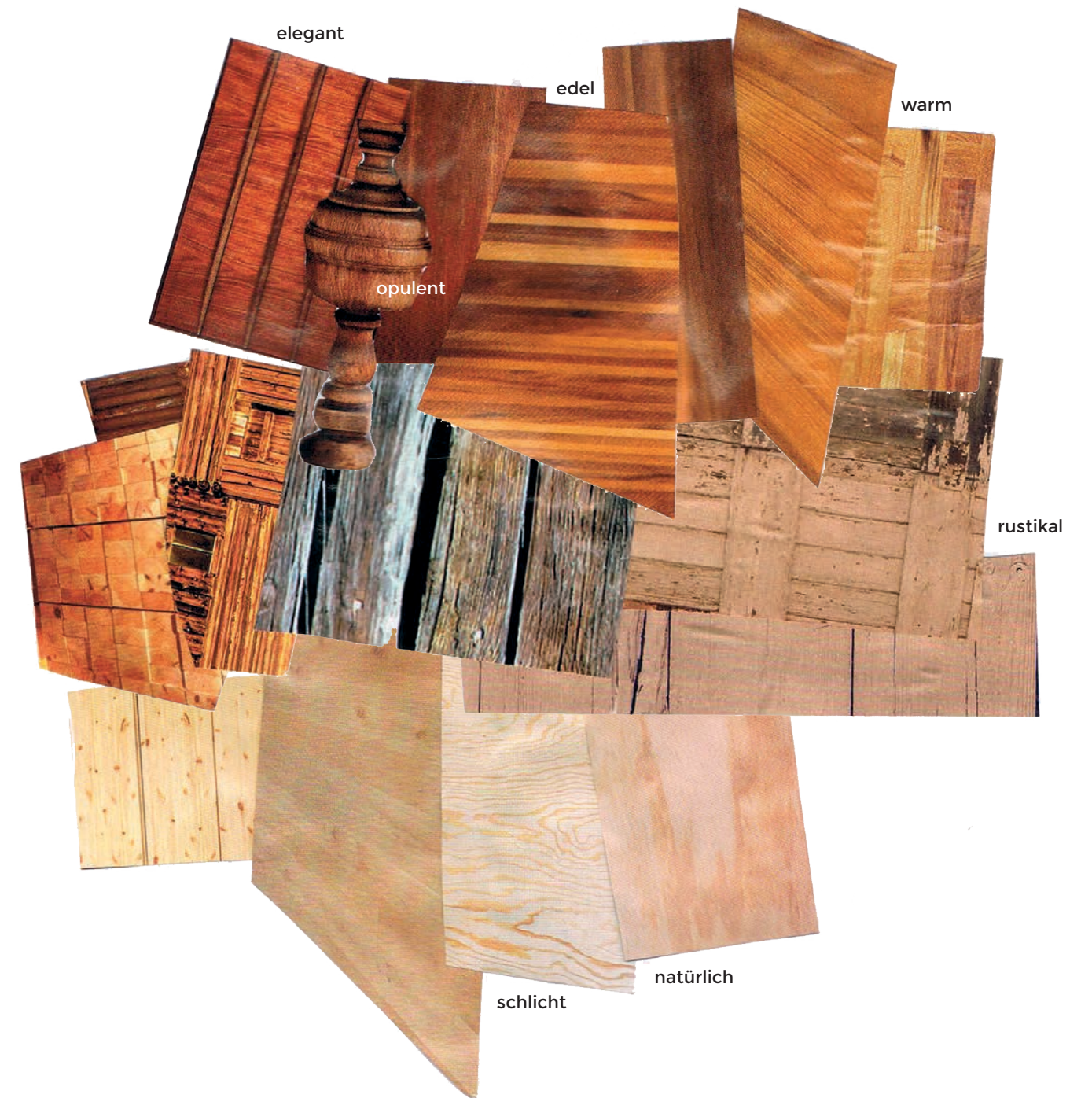
robust

geradlinig

Naturmaterial Holz

Birke, Ahorn, Kirsche, Nussbaum,
Eiche, Kiefer, Buche...
Sperrholz, Massivholz, Furnier...

Türen, Böden, Möbel, Fensterrahmen... Irgendetwas aus Holz findet sich überall. Auf unterschiedliche Arten bearbeitet, kann das Material verschiedenste Anmutungen annehmen. Doch fast immer bringt Holz Wärme und Behaglichkeit in einen Raum. Seine organische Oberflächenmaserung steht der technischen Gleichheit künstlich hergestellter Oberflächen entgegen. Es ist zu bedenken, dass jedes Holz eine zusätzliche Farbe in den Raum bringt, die mit den restlichen Farben des Entwurfs harmonieren sollte. Auch Maserung und Oberflächenbearbeitung (naturbelassen, lackiert...) müssen zum Raumkonzept passen.



elegant

edel

warm

opulent

rustikal

schlicht

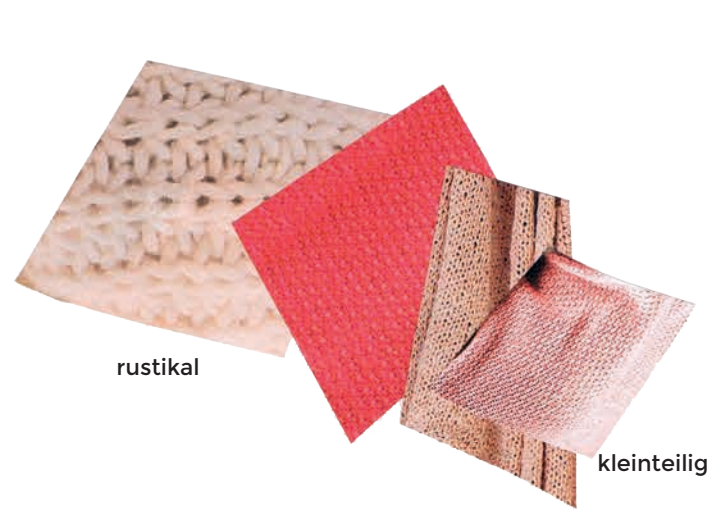
natürlich



Das Element Erde

Naturstein, Keramik, Beton, Zement, Fliesen, Ziegelsteine, Ton, Marmor, Sandstein...

In verschiedenster Form kann auch das Element Erde in den Innenraum einziehen. Am Naheliegendsten ist die Verwendung des Erdelements als Fußboden. Im Gegensatz zu Holz, das fast immer warm wirkt, haben Beton oder Fliesen einen kalten Charakter. Der Effekt ist noch stärker, je glatter und glänzender die Oberfläche ist. Weißer oder grauer Marmor wäre ein Beispiel für einen Stein mit sehr kalter Anmutung. Gelbliche oder rötliche Steine hingegen, zum Beispiel rote Ziegelsteine, wirken wärmer. Je mehr geschliffen und in Form gebracht wurde, desto edler erscheint das von Natur aus sehr rustikale Material.



rustikal

kleinteilig



natürlich



glänzend



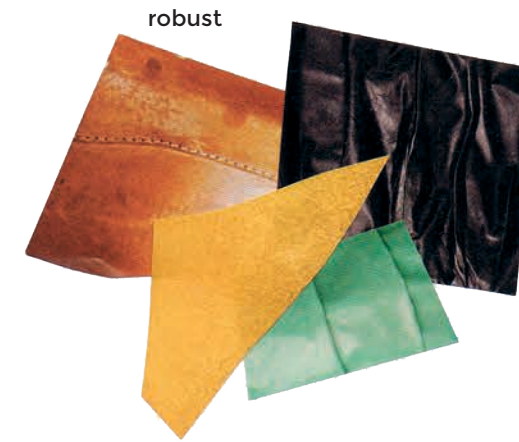
schimmernd

matt

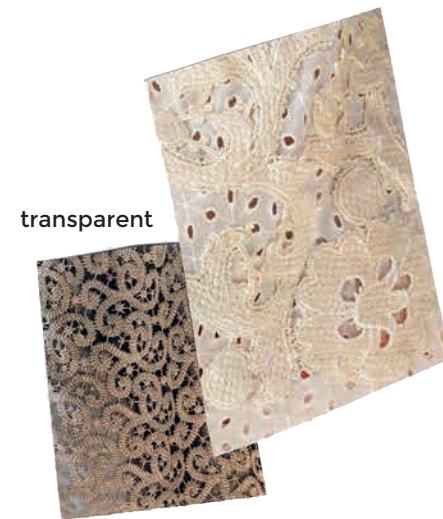
Textilien

Leinen, Seide, Webstoffe, Leder, Samt, Fell, Spitze, Baumwolle, Kunstfaser, Filz, Wolle, Chiffon...

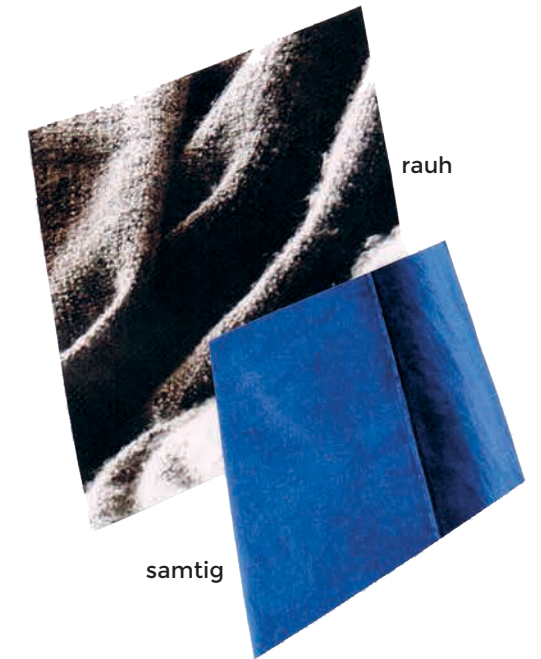
Textilien aller Arten tragen zur Wohnlichkeit eines Raumes bei. Teppiche, Vorhänge oder Bezugstoffe auf Möbeln entfalten ein großes Repertoire an gestalterischen Möglichkeiten mit textilen Materialien. Mit einer großen Bandbreite an Haptik und Farbe, Herstellungstechnik und Rohstoff lassen sich die unterschiedlichsten Atmosphären erzeugen.



robust



transparent

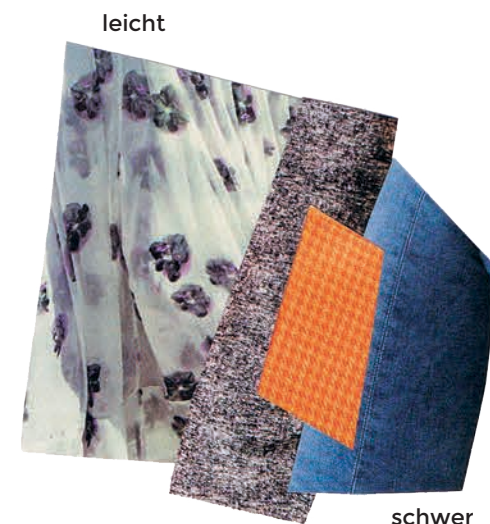


rauh

samtig



folkloristisch



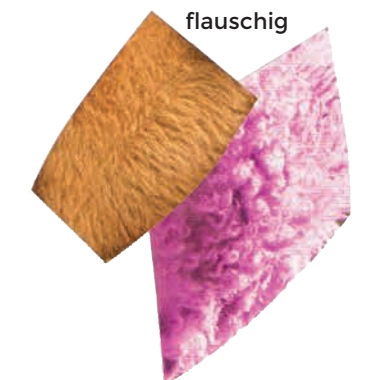
leicht

schwer



gemustert

uni



flauschig



Farbharmonien & Kontraste

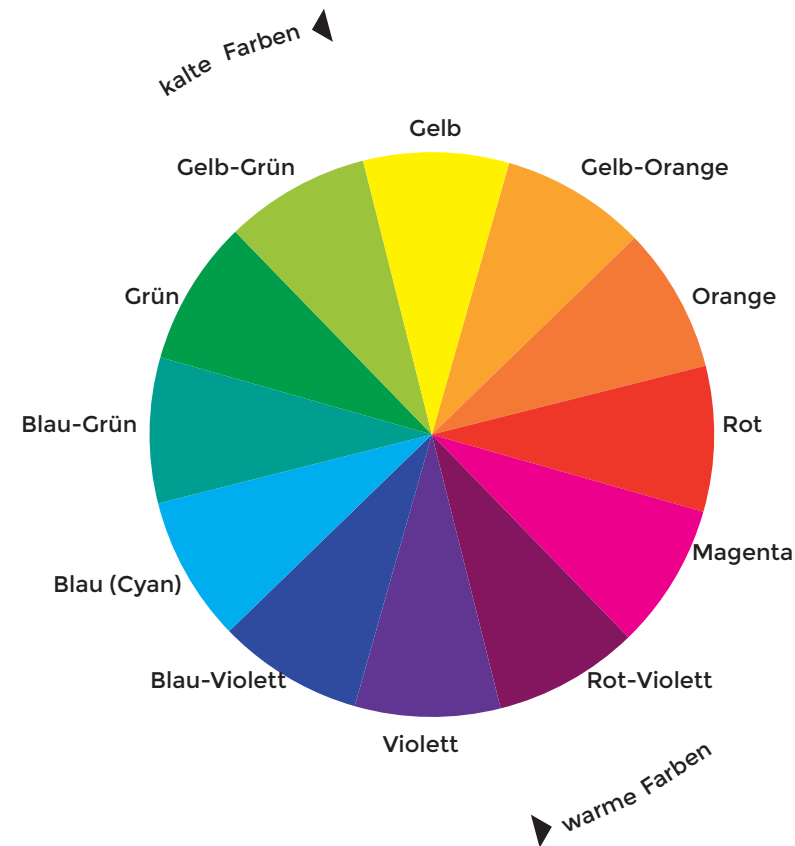
Farbharmonien & Kontraste

Ausgewogene Farbklänge können durch bestimmte Kombinationen der Farben im Farbkreis erreicht werden. Problem: Der Farbkreis besteht aus den gesättigtsten Versionen aller Farben. Damit eine spannende Harmonie gelingt, muss das Wissen um die Kontraste und um die Balance

mit einbezogen werden. Daher werden in diesem Kapitel zunächst die Farbharmonien vorgestellt und anschliessend gezeigt, wie man aus ihnen mit Hilfe der Kontraste subtile Farbklänge schaffen kann.

Der Farbkreis

Der Farbkreis besteht aus hochgesättigten Farben. Gelb ist die hellste Farbe, Violett die Dunkelste. Die kälteste Farbe ist Blau-Grün, die wärmste Rot.



Komplementärharmonie

Der wohl bekannteste Kontrast entsteht durch zwei sich auf dem Farbkreis gegenüberliegende Farben.



gebrochene Komplementärharmonie

Eine Farbe harmoniert mit den Nachbarfarben ihrer Komplementärfarbe.



Nahe Komplementärfarben

Knapp daneben, aber trotzdem ein optischer Volltreffer.



Triade/Dreiklang

Drei Farben mit demselben Abstand im Farbkreis.



Analog

Farben, die im Farbkreis nebeneinander liegen.



Gegenseitige Komplementärfarben

Eine Triade, inklusive einem Komplementärkontrast



Komplementärpaare

Zwei Paare komplementärer Farben, die nebeneinander liegen.



Quadrat

Zwei Komplementärfarbenpaare, die jeweils im rechten Winkel zueinander stehen.



Monochrom

Nur eine Farbe in unterschiedlichen Nuancen, zum Beispiel mit Weiß aufgehellt oder mit Grau vermischt.



Rechteck

Eine Komplementärfarbenpaar kombiniert mit dem übernächsten Komplementärfarbenpaar auf dem Farbkreis



Buntton, Sättigung & Helligkeit

Bisher ging es nur um stark gesättigte Spektralfarben aus dem Farbkreis. Dabei sind kunterbunte Farbkombinationen entstanden. Allerdings gibt es sicher nicht viele Menschen, die Gefallen an solch lauten Farbklangen finden. Auch für den Innenraum sind sie viel zu bunt, eine absolute Reizüberflutung. Doch was ist, wenn man diese Farben mit Schwarz verdunkelt, mit Weiß aufhellt oder mit Grau trübt? Erst so entstehen die zehn Millionen Farben, die unser Auge wahrnehmen kann!

Ausser dem Buntton gibt es noch zwei weitere Parameter um eine Farbe zu bestimmen: **Sättigung und Helligkeit.**

Der Buntton beschreibt die Farbfamilie; Rot, Grün Blau, Gelb, Violett.....



Die Sättigung beschreibt den Grauan- teil. Je mehr Grau, desto ungesättigter ist die Farbe.



Die Helligkeit beschreibt den Schwarz- oder Weißanteil einer Farbe.



Kontraste

Am Beispiel der gebrochenen Komplementärharmonie und der Quadratharmonie wird im folgenden Abschnitt gezeigt, wie man aus den Papageienfarben angenehme, feine Farbklänge erstellt.



Flimmereffekt³¹

Bis jetzt sind alle Farben hochgesättigte Bunttöne. Haben die Farben auch noch eine ähnliche Helligkeit, entsteht der Flimmereffekt. Im Grafikdesign kann ein Flimmereffekt Aufmerksamkeit erzeugen und ein spannendes Stilmittel sein. In der Innenraumgestaltung würde ein

solcher Effekt die Augen schnell ermüden oder sogar irritieren. Eine Möglichkeit, den Flimmereffekt zu vermeiden besteht darin, weiße oder schwarze Lücken zwischen den Farben zu erzeugen.



Hell/Dunkelkontrast

Eine weitere Möglichkeit, den Farbklang subtiler zu gestalten sowie den Flimmereffekt verschwinden zu lassen, ist der Hell/Dunkel Kontrast. Dabei werden die Farben in ihrer Helligkeit variiert, indem sie entweder mit Schwarz oder mit Weiß gemischt werden.³²



Qualitätskontrast

Die beiden Farbklänge sind immernoch recht bunt. Vermindert man die Sättigung bei einigen Tönen, scheint die Komposition wieder harmonischer. Der Qualitätskontrast/Intensitätskontrast bezeichnet einen Unterschied in der Sättigung zweier Farben.



Nun ist der Flimmereffekt ausgeschaltet und die Farbtöne sind in Helligkeit und Sättigung variiert. Doch es wirkt immer noch etwas willkürlich. Die Spannung fehlt...

Quantitätskontrast

Wenn man die Farbe im Raum anwendet, sind ohnehin verschieden große Flächen vorhanden. Man muss früher oder später die Entscheidung treffen, welcher Farbe welche Fläche zugeteilt wird. Was die Farbe betrifft, gibt es eine Regel:

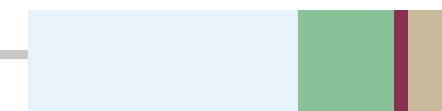
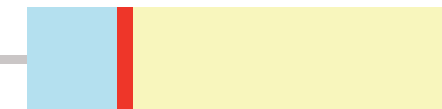
„Je reiner, desto kleiner.“³³

Je gesättigter die Farbe ist, desto kleiner sollte ihre Fläche in der Komposition sein, um das optische Gleichgewicht zu bewahren.³⁴ Größere Flächen werden in helleren, ungesättigten Tönen gestrichen, dunkleren, kräftigen Farben werden die kleineren Flächen zugewiesen. Auch in der Natur sind die kräftigsten Farben oft nur kleine Tupfer vor einem neutraleren Hintergrund. Zum Beispiel auf einer Blumenwiese.

vorher:

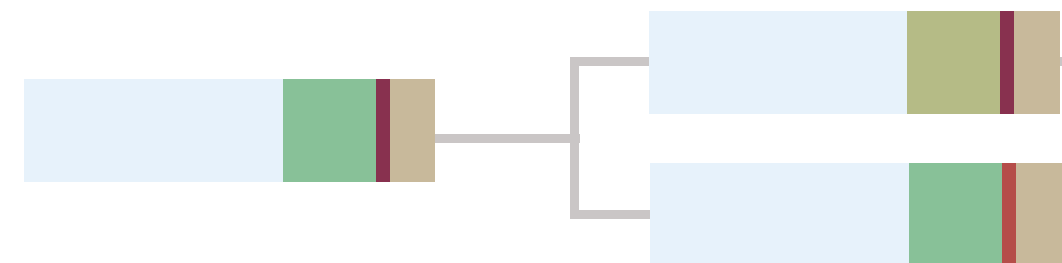


nachher:



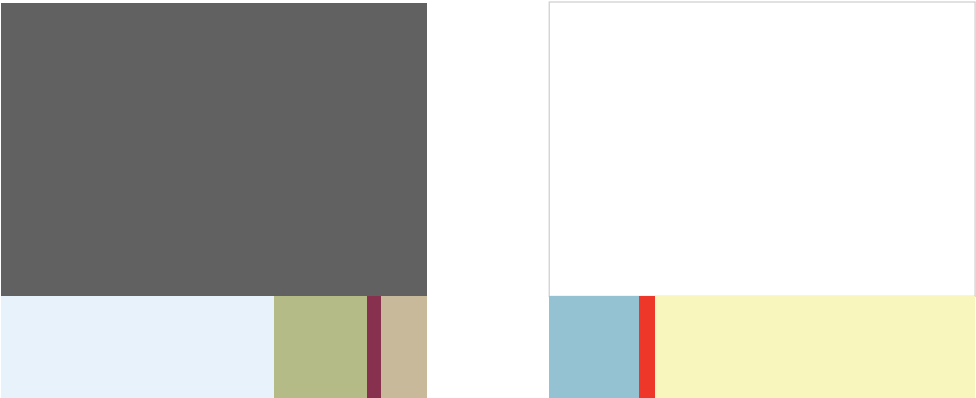
Warm/Kaltkontrast

Die drei Farben aus der Triade scheinen nun ein harmonisches Gleichgewicht zu bilden. Das zweite Beispiel wirkt jedoch noch etwas trist und nicht sehr einladend. Vielleicht liegt es daran, dass es sich um ein Übergewicht an kalten Farben handelt? Nachdem der Grünton beziehungsweise das Violett etwas „aufgewärmt“ wurden, scheint die Balance zwischen Warm und Kalt wieder hergestellt.



Noch immer zu bunt?

Jeder noch so knallige Farbkontrast kann durch das Hinzufügen einer grauen, weißen oder schwarzen Fläche ins Gleichgewicht gebracht. Vorsicht: Je dunkler, desto schwerer wirkt die unbunte Fläche. Hier sind nochmal die beiden Kombinationen von der vorherigen Seite mit Grau und Weiß zu sehen.



Simultankontrast

Zu guter Letzt: Der Simultankontrast. Farben sind wie Menschen. Sie beeinflussen sich gegenseitig. Grautöne lassen sich besonders leicht von ihren Nachbarfarben beeinflussen. Befindet sich ein kräftiges Rot neben dem neutralen Grau, so wirkt das Grau ein bisschen bläulich. Das Auge versucht hier ausgleichend tätig zu werden und bringt im neutralen Grau einen Hauch der Komplementärfarbe hervor. Um diesen meist ungewollten Effekt zu vermeiden, kann man ein leicht rotstichiges Grau neben dem Rot platzieren. Beim Streichen eines Raumes in kräftigeren Farben und Grautönen ist das absolut zu empfehlen. Ein weiteres Beispiel für einen Simultankontrast wäre, dass eine recht helle Farbe auf Weiß dunkler wirkt, auf einer etwas dunkleren Farbe jedoch heller. Es gibt unzählige Beispiele für den Simultankontrast.

Farben wirken je nach Nachbarfarbe kühler, wärmer, heller, dunkler, kräftiger, zarter.... Buntton, Helligkeit, sowie Sättigung können von den wahrnehmbaren Veränderungen der Farbe betroffen sein. Künstler lieben den Simultankontrast, denn wenn er richtig eingesetzt wird, kann man damit spannende Effekte erzielen.

Eine Farbe wirkt nie alleine, sondern immer im Zusammenhang mit den Farben, die sie umgeben.

Beispiele für den Simultankontrast

Die beiden gelben Quadrate haben dieselbe Farbe. Vor dem hellen Hintergrund wirkt das Quadrat dunkler, vor dem dunklen Hintergrund heller und leuchtender.



Auch hier haben die beiden pinken Quadrate dieselbe Farbe. Der Hintergrund variiert in der Sättigung und beeinflusst damit auch die Farbwirkung der Quadrate.



Ein weiteres Beispiel, mit demselben Violett, vor einer warmen und einer kalten Farbe. Es ist deutlich zu sehen, wie das Violett vor dem Blau etwas wärmer wirkt und vor dem Rot etwas kälter.



Auf der nächsten Seite ist ein großflächiges Beispiel zum Thema Simultankontrast und Grautöne zu sehen.



Dieser Grauton ist neutral. Vor dem roten Hintergrund wirkt er bläulich-grünlich und es entsteht ein unangenehmes Flimmern an den Kanten der rechteckigen Form.



Der Grauton auf dieser Seite hat einen leichten Stich ins Rötliche, wirkt aber neutral. Das Flimmern ist verschwunden und die Augen können sich entspannen.

Farbkonzepte für Innenräume

Die Arbeit mit den Farbharmonien und Kontrasten erfordert etwas Übung. Manchmal ist es gar keine schlechte Idee, den Wasserfarbkasten abzustauben und ein bisschen zu experimentieren. Auch Paint Chips, die man sich kostenlos aus dem Baumarkt mitnehmen kann, sind gut geeignet, um verschiedene Farbkombinationen auszuprobieren. Eine besondere Hilfe ist ein Farbfächer. Ausmischungen der Farben nach Weiß, Grau oder Schwarz können so auf den ersten Blick erfasst werden. Tatsächlich beginnt man die Arbeit am besten mit der „Hauptfarbe“, die man für den jeweiligen Innenraum gemäß der Farbpsychologie und der Nutzung ausgewählt hat und sucht dann im Farbkreis nach ergänzenden und ausgleichenden Kontrastfarben. Letztendlich

geht es bei der Farbgestaltung darum, eine Balance zu schaffen, zwischen warmen und kalten Farben, kräftigen und zarten Farben, Hell und Dunkel. Natürlich spielt der Raum mit seiner Proportion, Ausrichtung und Funktion eine wichtige Rolle. Damit beschäftigt sich das nächste Kapitel. Es ist ein großer Unterschied, ob man eine Farbharmonie für die Gestaltung eines Innenraumes, für ein Produkt oder eine Modekollektion entwirft. Bei Räumen geht es um große Farbflächen, die man unter Umständen täglich vor Augen hat. Deshalb ist es wichtig, die Farben klug auszuwählen. Zum Abschluss dieses Kapitels gibt es noch einige „Rezepte“ für Farbharmonien die fast überall sehr gut funktionieren.

Sanfter Komplementärkontrast

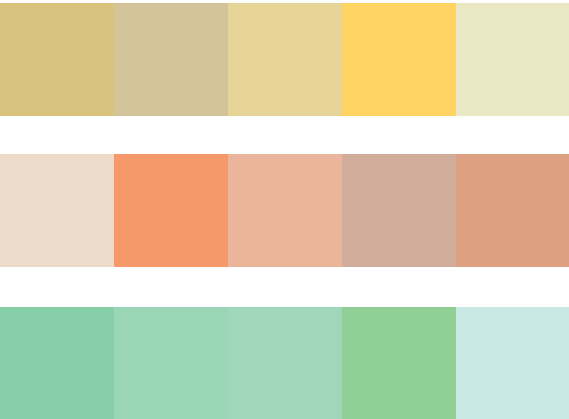
Je mehr Farben, desto schwieriger ist es, eine Balance herzustellen. Deshalb bietet sich der Komplementärkontrast als unkomplizierte, jedoch aussagekräftige Variante an. Die eine Farbe wird stark aufgehellert, die andere etwas entsättigt. Jetzt gilt es nur noch, die Quantitäten

der Farben zu beachten. Die hellere, sanftere Farbe sollte die größere Fläche bekommen. Sind beide Farben noch sehr bunt, einfach mit einem großflächigeren neutralen Ton kombinieren. Schwarz, Grau und Weiß können hier stabilisierend wirken.



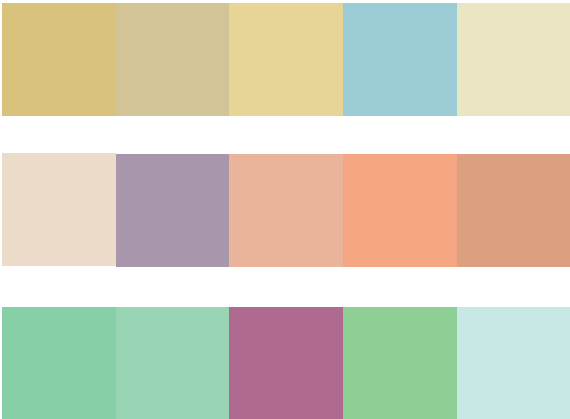
Monochrom

Sehr elegant ist auch die monochrome Farbkombination. Hat man sich für eine Farbe entschieden, wird diese mit unterschiedlichen Mengen an Schwarz, Weiß oder Grau gemischt.



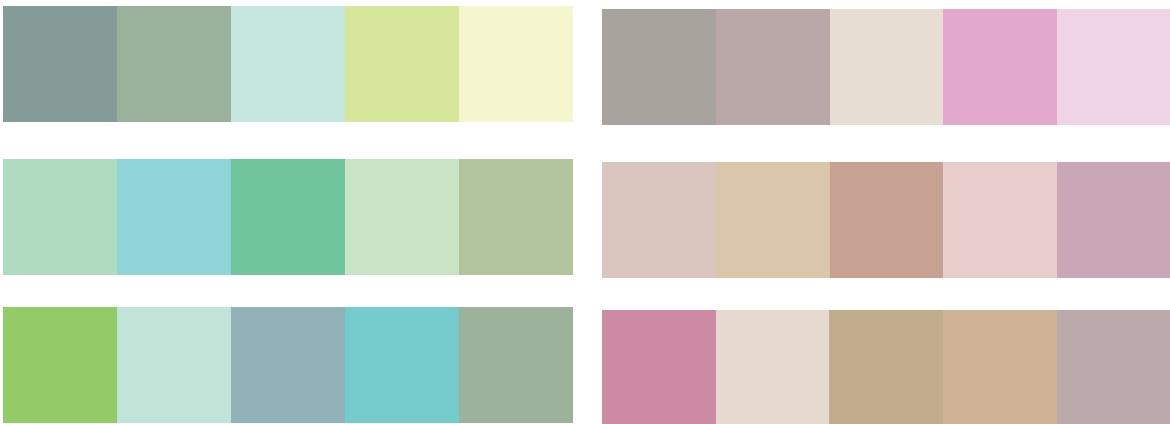
Monochrom mit Farbtupfer

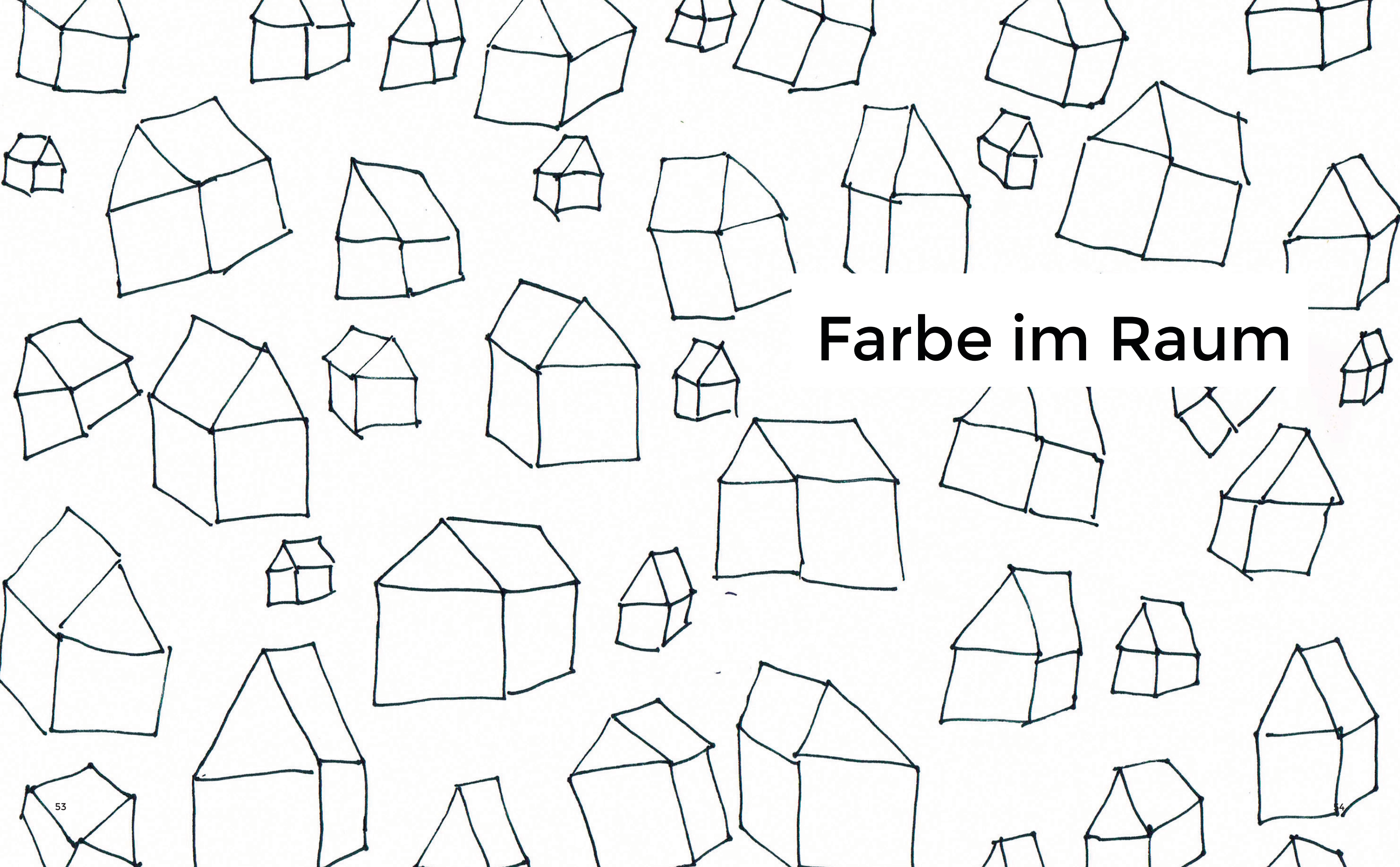
Ist die monochrome Farbkombination zu ruhig und kippt zu sehr ins Kalte oder Warme, lassen sich schöne Akzente durch eine Farbe auf der entsprechenden Gegenseite des Farbkreises setzen.



Analog + Monochrom

Durch die Mischung von analoger und monochromer Farbkombination erhält man vielfältige und angenehme Farbklänge.





Farbe im Raum

Nutzung des Raumes

Zu Anfang sind drei Fragen wichtig, die geklärt werden müssen, um die weitere Arbeit darauf abzustimmen. Der Mensch und seine Bedürfnisse sollten bei der Gestaltung immer im Mittelpunkt stehen.

Wer nutzt den Raum?

Geschlecht, Alter, und persönliche Vorlieben spielen eine große Rolle. Mit dem Älterwerden funktionieren die Zapfen, unsere Rezeptoren für die Farbwahrnehmung, nicht mehr so gut, und die Farben sehen gelblicher aus. Eine hellgelbe Wand wird also von Senioren als weiß empfunden, bläulichiges Weiß wird als reines Weiß wahrgenommen.³⁵ Auch wichtig für ältere Menschen sind Böden, die nicht spiegeln oder rutschig sind. Das kann sonst zu Irritation und im schlimmsten Fall zum Sturz führen. Zu niedrige Kontraste sind für alte Menschen schlecht lesbar, genauso verhält es sich mit zu hohen Kontrasten, da sich das Auge im Alter nicht mehr so gut an unterschiedliche Lichtverhältnisse anpassen kann.³⁶ Was die ganz Kleinen betrifft, wurde ja schon im Kapitel „Farbpsychologie“ darauf hingewiesen, dass gelbe Räume für Babys eher suboptimal sind, da sie dort schneller in Tränen ausbrechen.



Wofür wird der Raum genutzt?

Arbeitsraum, Schlafzimmer, Küche, Flur, Kinderzimmer...oder ein Raum mit mehreren Funktionen? Bevor es an die Gestaltung geht, muss klar definiert werden, wie der Raum genutzt wird. Soll man hier entspannen, essen, arbeiten oder schlafen? Soll die Farbe einen bestimmten Zweck erfüllen (Orientierung) oder einfach nur dekorativ sein?

Wie lang ist die durchschnittliche Verweildauer?

In der Gästetoilette oder im Flur hält man sich beispielsweise im Vergleich zum Wohnzimmer nur sehr kurz auf. Die Gestaltung in einem Raum mit kürzerer Verweildauer kann ruhig extravaganter und mutiger sein. In einem Raum, in dem man sich lange Zeit aufhält, ist eher zu einer dezenteren Gestaltung zu raten, da die Augen von sehr kräftigen Farben und hohen Kontrasten schnell müde werden.



Himmelsrichtung & Licht

Wie ist die Lichtsituation im Raum, gibt es große oder kleine Fenster? Hat der Raum Tageslicht? Je nach Ausrichtung eines Raumes kann die Lichtsituation, bedingt durch den Stand der Sonne, stark variieren. In einem Zimmer mit einem Fenster nach Norden ist das Licht in der Regel kühler als in einem Süd-/West-Zimmer, durch dass die goldene Abendsonne manchmal fast waagrecht scheint. Zu welcher Zeit der Raum genutzt wird, ist hier auch von Bedeutung. Wird ein Westzimmer nur vormittags genutzt, dann ergibt sich daraus natürlich wieder ein anderes Konzept. Um eine Balance herzustellen, gilt es, das kühle Licht, das von Norden kommt, mit wärmeren Farben auszugleichen sowie die Räume, die die warme Südsonne abbekommen, farblich etwas abzukühlen. Durch Ostfenster

Prinzipiell gilt für einen Raum mit...

Südfenster: kühle, dunklere Farben

Westfenster: kühle, helle Farben

Nordfenster: warme, helle Farben

Ostfenster: warme, dunklere Farben³⁷

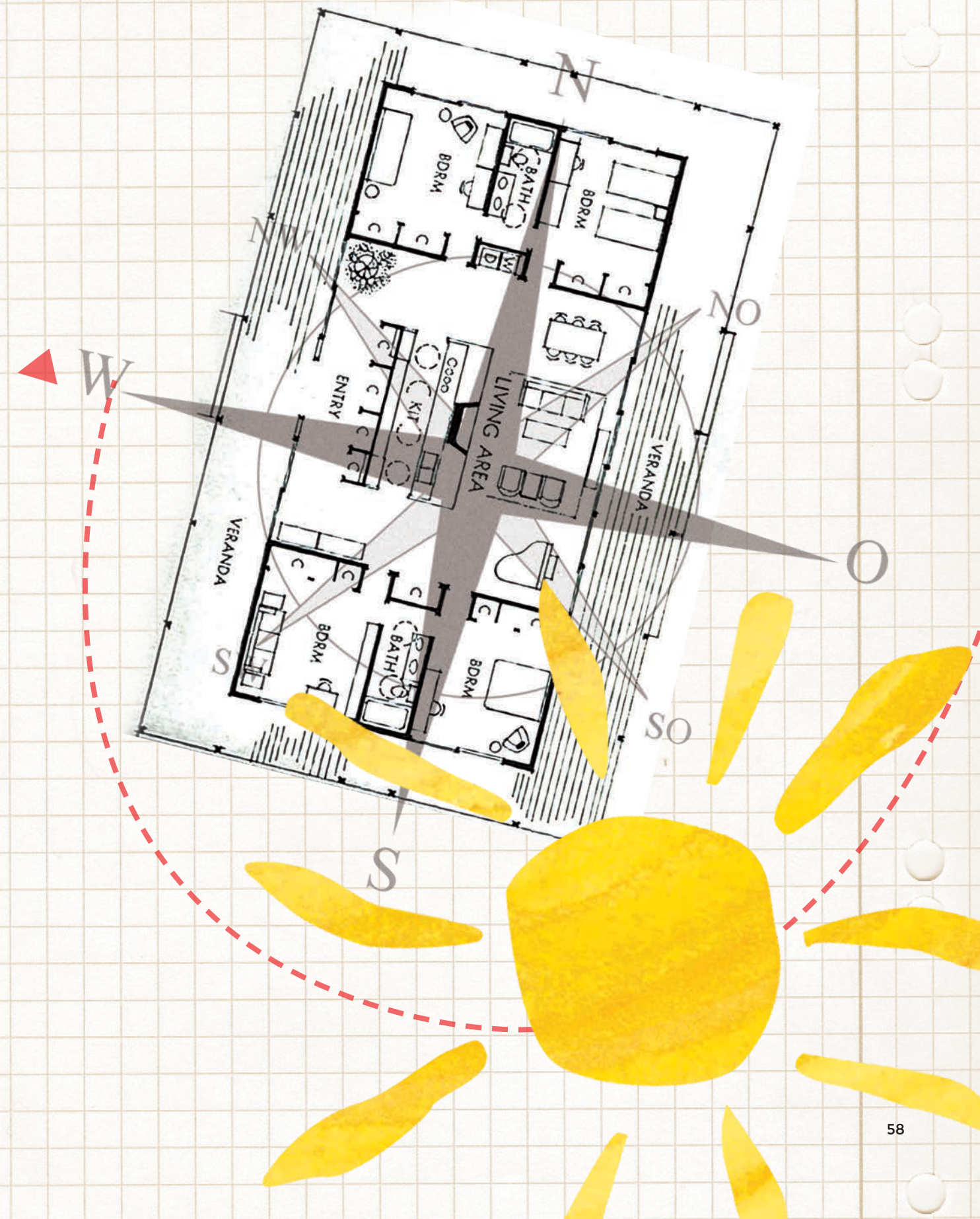
Künstliches Licht

Bei fensterlosen Räumen ist die Farbgestaltung abhängig von den Leuchtmitteln, die man verwenden möchte und der Atmosphäre, die man in diesen Räumen schaffen möchte. So oder so ist es wichtig, die Farben bei den Lichtverhältnissen auszusuchen und zu testen, bei denen sie später zum Einsatz kommen. Ein und dieselbe Farbe kann je nach Lichtquelle völlig unterschiedlich aussehen! Direktes Licht steigert die Glanzleistung glänzender Oberflächen. Indirektes Licht lässt die Umgebung matter und stumpfer erscheinen.

kommt das Licht eher vormittags und sehr senkrecht, daher vertragen Räume mit dieser Ausrichtung wieder wärmere Farben. Ganz allgemein lässt sich sagen, dass ein hellerer Raum eher dunklere Farben verträgt und umgekehrt. Je höher der Schwarzanteil einer Farbe, desto mehr Licht wird einfach absorbiert. In einem Raum, der ohnehin schon recht dunkel ist, kann sich das unvorteilhaft auf das Gemüt der Bewohner auswirken. Um zusätzliches Licht in einen dunklen Raum zu bringen, eignen sich auch Spiegel, sowie spiegelnde und glänzende Oberflächen bei Möbeln, die das Licht reflektieren. Außerdem hilft es bei dunklen Räumen, auch die Ecken mit künstlichen Lichtquellen gut auszu-leuchten.

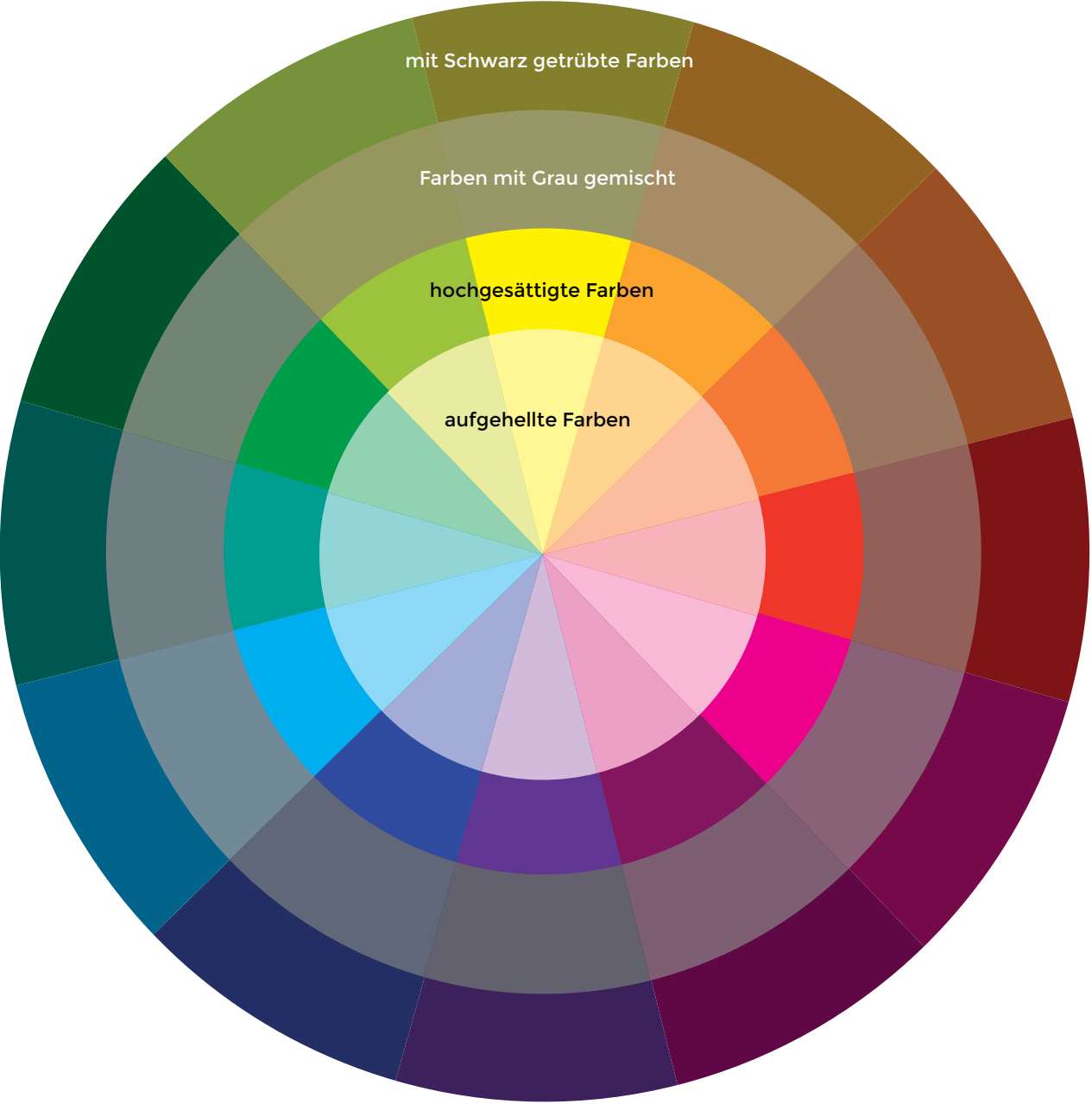
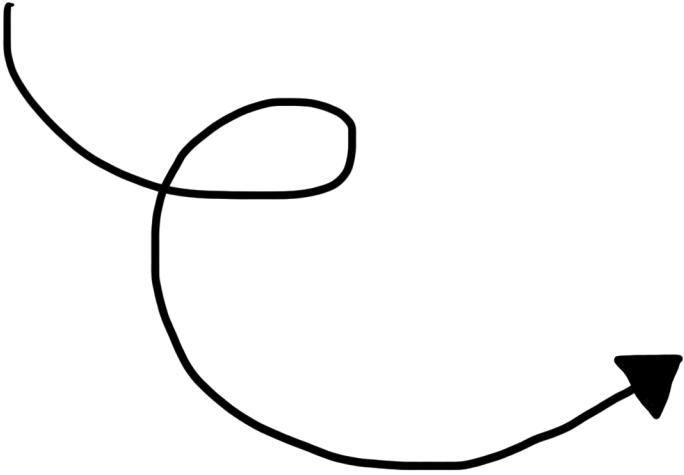
Lichtfarben

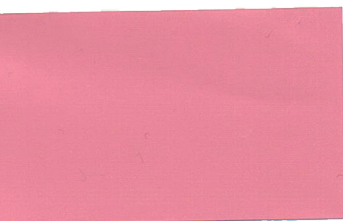
Während Blau als Wandfarbe entspannend wirkt, wird bläuliches Licht eher als anregend empfunden. Bei rotem Licht und roter Wandfarbe ist es dasselbe. Die rote Wandfarbe wirkt dynamisch laut, das rötliche Licht beruhigend. Eine weiterer Effekt, der nicht außer Acht gelassen werden sollte, ist die Reflektion von Farbflächen. Auf diese Weise können Lichtfarben imitiert werden. Ist ein ganzer Raum in kräftigem Grün gestrichen, reflektiert die Farbe auf die Gesichter und alle Bewohner sehen ein wenig wie kleine grüne Männchen aus.



Vorhandenes einbeziehen

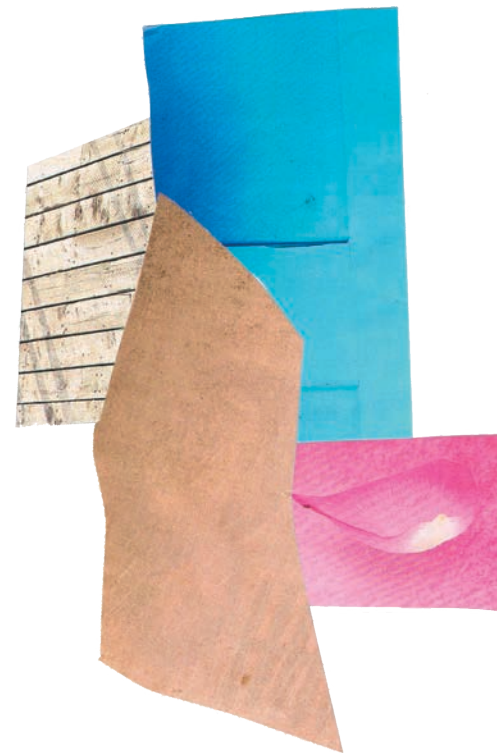
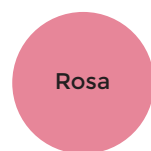
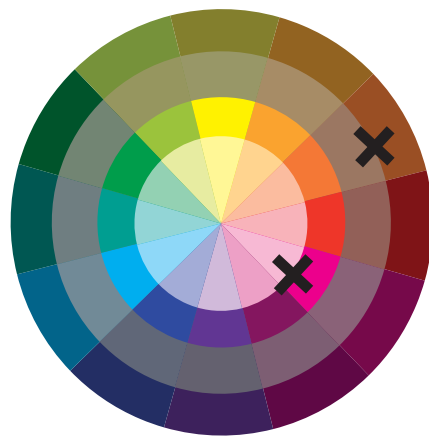
In die Gestaltung müssen alle „Farbträger“ des Raumes mit einbezogen werden.³⁸ Böden, Türen, Fensterrahmen, aber auch die Möbel, wenn bereits vorhanden. Es ist ein großer Unterschied für die Farbgestaltung, ob es sich bei dem Boden um Terrakottafliesen, Nussbauparkett oder um einen blauen Teppich handelt. Sowohl das Material der vorhandenen Objekt als auch die Farbe sollte als Ausgangspunkt für das Design und die gewünschte Atmosphäre des Raumes dienen, sofern man nicht das Glück hat, den Raum von Grund auf neu renovieren zu können. Die Beispiele der nächsten Seiten zeigen, wie das praktisch aussehen kann und illustrieren zudem nochmal die Arbeit mit dem nach Weiß/Schwarz/Grau modulierten Farbkreis (siehe Abbildung rechte Seite) und den Kontrasten.





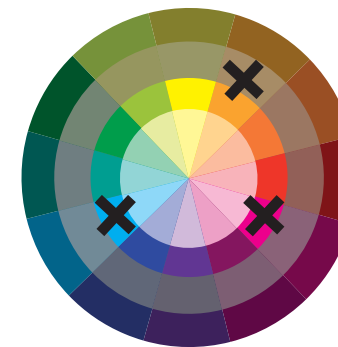
Beispiel 1

Holz und Rosa bringen Wärme in den Raum, diese wird durch die große Steinfläche (kalt) und weiße Textilien ausbalanciert. Es entsteht außerdem ein Kontrast aus dem verspielt-romantischen Element und der eher rustikalen, sachlichen Stein-Holz Kombination.



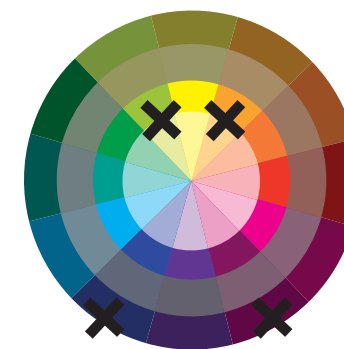
Beispiel 2

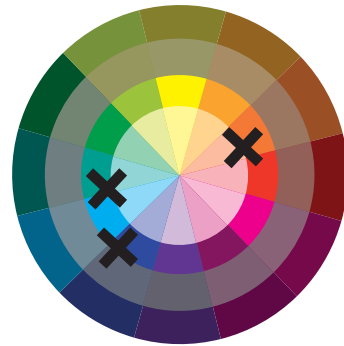
Der rustikale Holzboden lässt dank des neutralen Weißtons viel Spielraum für andere Farben. In diesem Fall handelt es sich beinahe um eine Triade. Das kalte kräftige Blau und Pink werden durch den zurückhaltenden sandigen Ton ins Gleichgewicht gebracht.



Beispiel 3

Hier ist die Farbharmonie „Quadrat“ zu sehen. Die weißen Fliesen und das Metallelement geben einen neutralen Hintergrund für die Farbvielfalt ab. Da beides kalt wirkt, sollten die warmen Farben des Farbklangs die größeren Flächen zugeordnet bekommen.





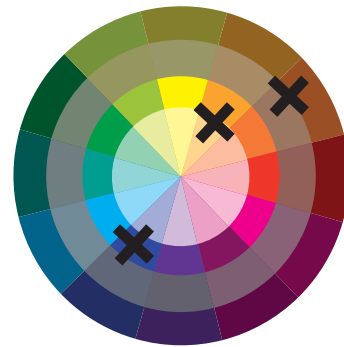
Beispiel 4

Der warme, orangene Holzton wird durch seine Komplementärfarbe erfrischt. Damit der Kontrast nicht zu intensiv wirkt, wird das Cremeweiß als Vermittler eingesetzt. Das dunklere Blau bringt etwas Spannung und einen dunkleren Kontrast in die sonst sehr hell gehaltene Farbgebung.



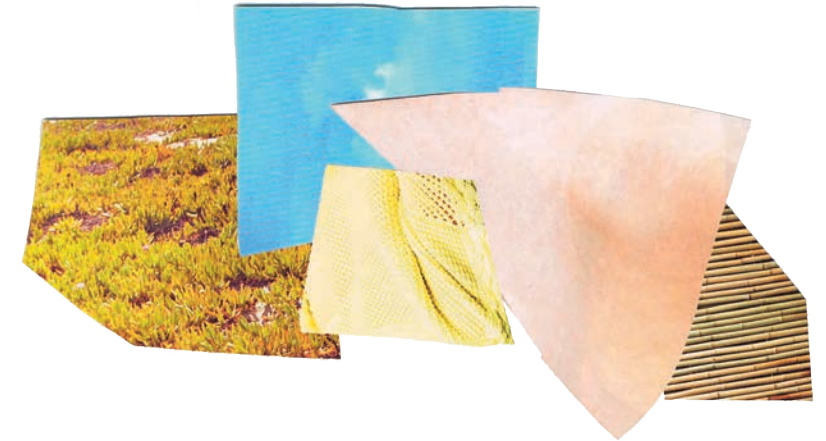
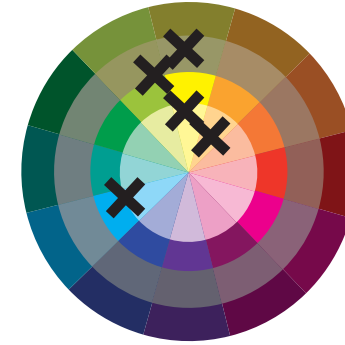
Beispiel 5

Die helle Fläche wirkt auch hier stabilisierend auf einen Warm/Kalt-Kontrast zwischen dem warmen Holztönen und dem blauen Stoff.



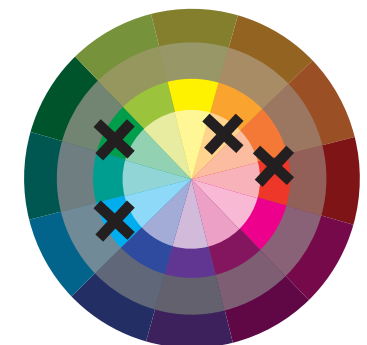
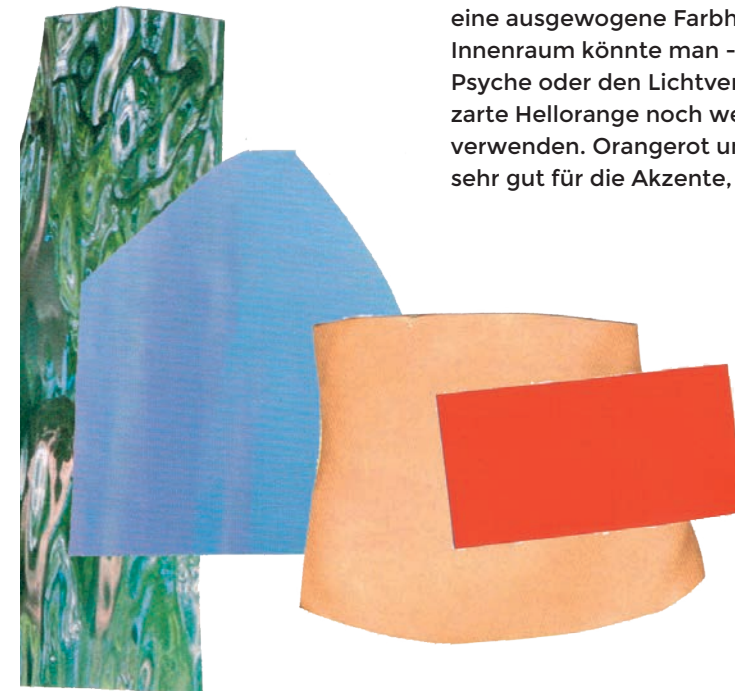
Beispiel 6

Der cyanfarbene Akzent bringt Spannung in den freundlichen, analogen Farbklang.



Beispiel 7

Zwei „nahe Komplementärfarben“ in der Kombination sorgen für eine ausgewogene Farbharmonie. Für eine optimale Wirkung im Innenraum könnte man - je nach gewünschtem Effekt auf die Psyche oder den Lichtverhältnissen - entweder das Cyan oder das zarte Hellorange noch weiter aufhellen und für die großen Flächen verwenden. Orangerot und Grün eignen sich als kräftigere Töne sehr gut für die Akzente, zum Beispiel in Form von Textilien.

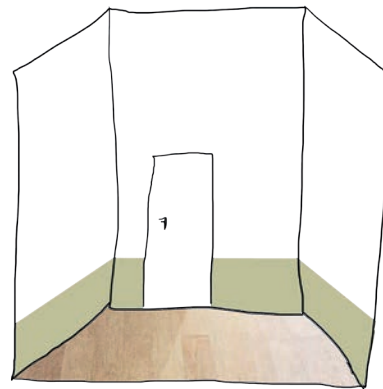


Die Proportionen des Raumes

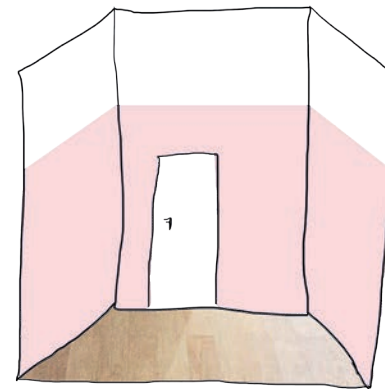
Ein Raum kann hoch, niedrig, eng, weit, groß oder klein sein. Farbe kann sehr gut eingesetzt werden, um die Proportionen optisch zu verändern, zum Beispiel einen sehr langen Raum kürzer wirken zu lassen. Dabei ist es wichtig, auch die Sehgewohnheiten zu beachten.

Einen hohen Raum optisch verkürzen

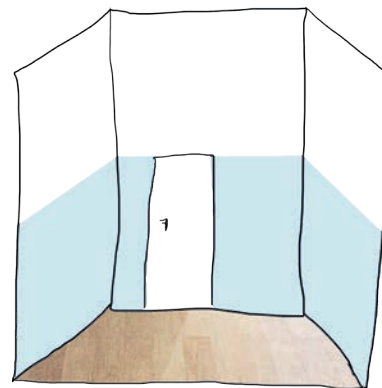
Horizontale Linien lassen den Raum niedriger wirken. Hier bieten sich verschiedene Möglichkeiten. An welcher Stelle die horizontale Linie gezogen wird, ist Geschmacksache. Man kann die ideale Proportion mit dem goldenen Schnitt ausrechnen oder sich an Türen/Fenstern orientieren. Der Goldene Schnitt ist eine Aufteilung, die immer wieder in der Natur vorkommt und schon von den alten Griechen als „göttliches Maß“ bezeichnet wurde.³⁹ Denkbar ist auch eine Art Sockel. Nur eine Linie genau auf Augenhöhe sollte man vermeiden, das kann den Betrachter irritieren.⁴⁰ Es erklärt sich von selbst, dass man bei niedrigen Räumen horizontale Linien (auch in Form von Vorhangstangen oder Ähnlichem) vermeiden sollte!



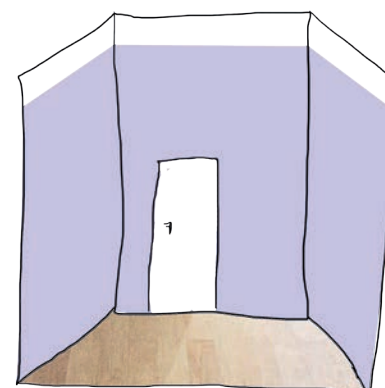
Sockel



goldener Schnitt (1:0,618)



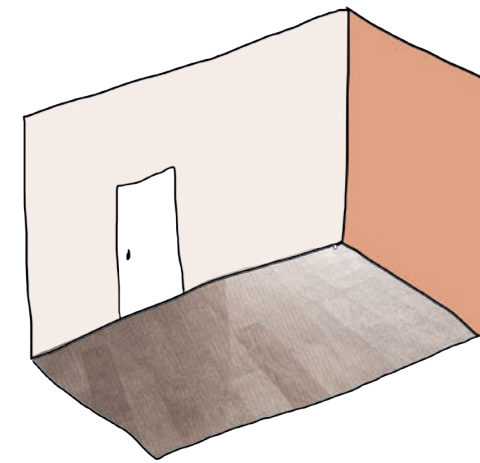
Orientierung Türe



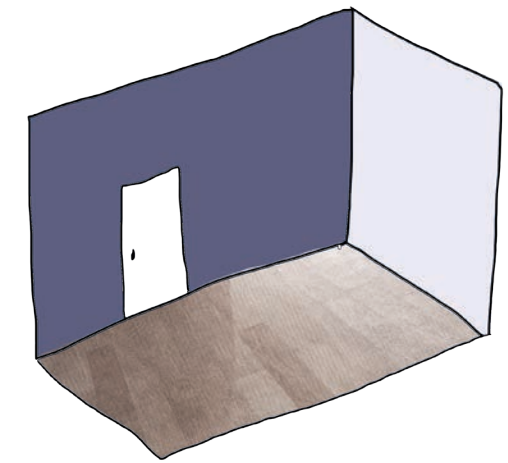
Variation

Einen Raum schmaler/breiter wirken lassen.

Allgemein gilt: Je heller und kühler die Farbe, desto weiter, öffnender und auflichtender ist die Wirkung. Je wärmer und dunkler die Farbe, desto abschliessender, begrenzender und verengender wirkt der Raum. In einem länglichen Raum würde es sich zum Beispiel anbieten, die kürzeren Wände in einer etwas dunkleren Farbe zu streichen, um die Raumproportion auszugleichen.



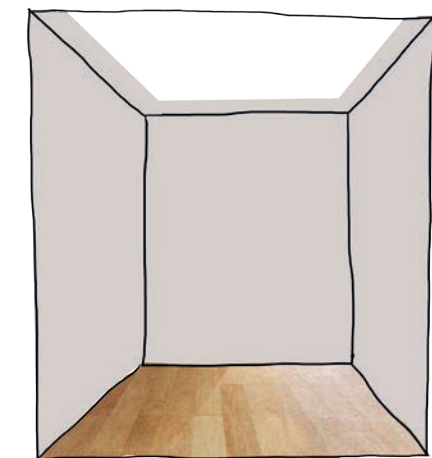
Die schmale Wand ist in einer warmen, dunkleren Farbe gestrichen, der Raum wirkt harmonisch.



Die dunkle Farbe an der langen Wand wirkt drückend und lässt den Raum schmaler scheinen.

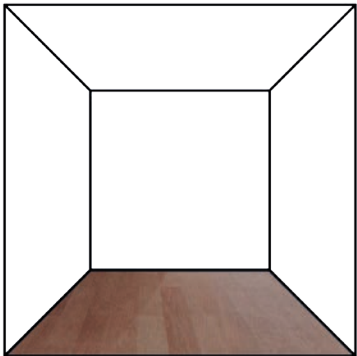
Einen Raum kleiner wirken lassen.

Ist ein Zimmer so groß, dass man die Raumgrenzen mit einem Blick nur schlecht erfassen kann, wirkt er „uneinheitlich“. Das gilt auch für Räume mit zu hohen Decken. Bei Räumen mit zu großer Grundflächen kann man einen Teil der Decke in der Wandfarbe streichen um den Raum kleiner erscheinen zu lassen.⁴¹

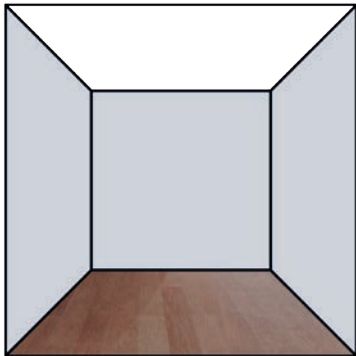


Sehgewohnheiten

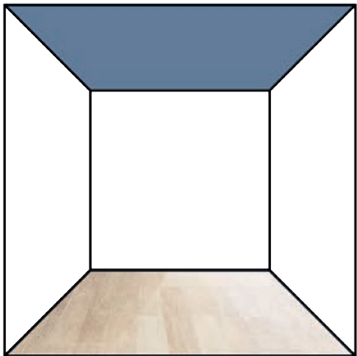
Wir Menschen sind Gewohnheitstiere. Draussen in der Natur ist der Boden meist dunkel, der Himmel ist hell, die Umgebung hat einen mittleren Helligkeitswert. In der Regel fühlen wir uns am wohlsten, wenn diese „Sehgewohnheiten“ nicht verletzt werden. Beispiel 1 und 2 entsprechen den Sehgewohnheiten. Der Boden ist am dunkelsten, er hält und stabilisiert den Raum. In Beispiel 3 ist die Decke dunkler als der Rest. Das wirkt erdrückend und bedrohlich.



Beispiel 1

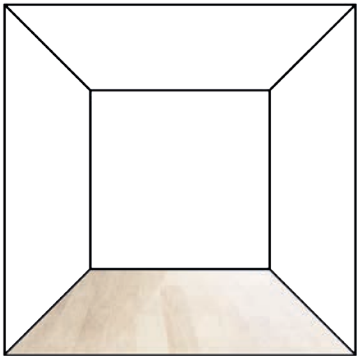


Beispiel 2

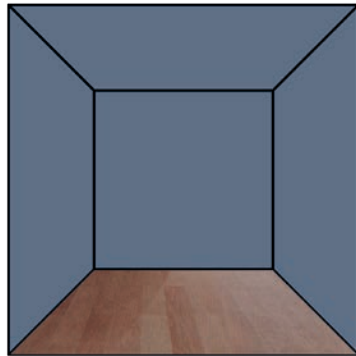


Beispiel 3 – so nicht!

Sehr zurückhaltend wirken heller oder weißer Boden und helle Wände (Beispiel 4). Hier muss durch die Einrichtung oder über die Oberflächen Behaglichkeit, Wärme und somit etwas Erdung hineingebracht werden, sonst kann der Raum kalt und steril anmuten. Die gegenteilige Variante, Beispiel 5, hat einen gewissen Höhlencharakter. Je dunkler die Wände, desto mehr Licht wird absorbiert. Deshalb bietet sich diese Möglichkeit bei ohnehin sehr hellen Räumen an. Dann kann der „Höhlenlook“ gemütlich und elegant wirken.⁴²

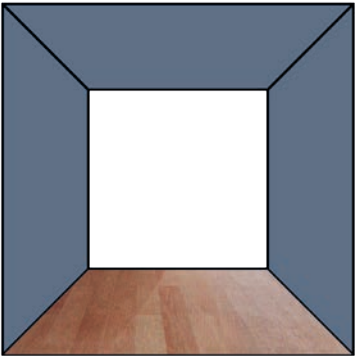


Beispiel 4

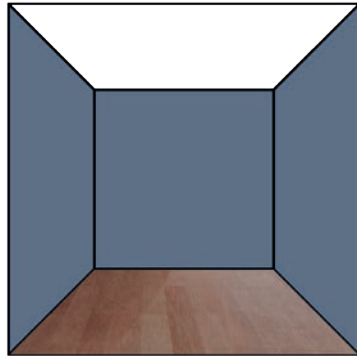


Beispiel 5

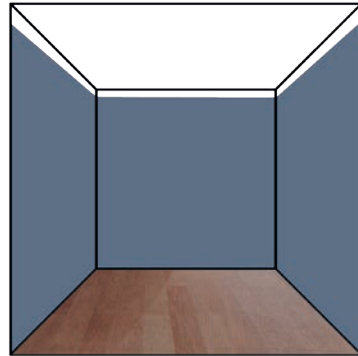
In Beispiel 6 sind bis auf eine Wand alle Wände und die Decke dunkel. Das führt zu einer Tunnelwirkung. Ebenso unschön ist Beispiel 7, Durch den dunklen Boden und die dunklen Wände entsteht ein Kellergefühl.⁴³ Die drückende Wirkung des Kontrastes zwischen Wand und Decke kann durch eine schmale Fuge etwas geschwächt werden. Es lässt den Raum allerdings etwas niedriger erscheinen. ⁴⁴ (Beispiel 8)



Beispiel 6

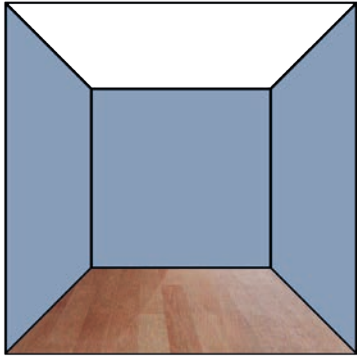


Beispiel 7

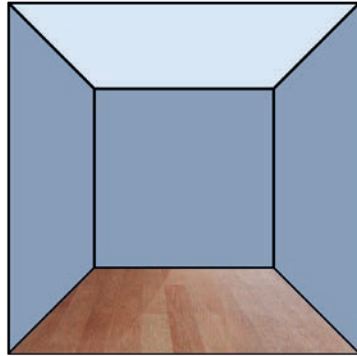


Beispiel 8

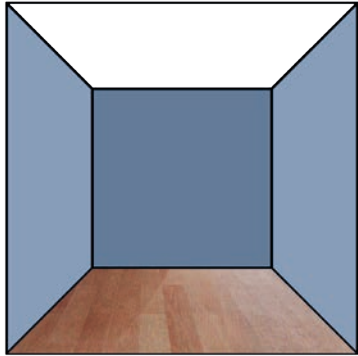
Eine andere Lösung wäre, die Wandfarbe etwas aufzuhellen um einen zu heftigen Kontrast zu vermeiden, siehe Beispiel 9. Weiterhin kann man, wie in Beispiel 10 zu sehen ist, die Decke in einem der Wandfarbe ähnlichen, sehr hellen Ton streichen um den Kontrast noch mehr zu verringern. Die Deckenfarbe sollte nicht zu dunkel sein, sonst wirkt es wie bei Beispiel 3 zu erdrückend. Möchte man auf die dunkle Farbe im Raum nicht verzichten , kann man auch auf eine Akzentwand zurückgreifen, wie in Beispiel 11.



Beispiel 9



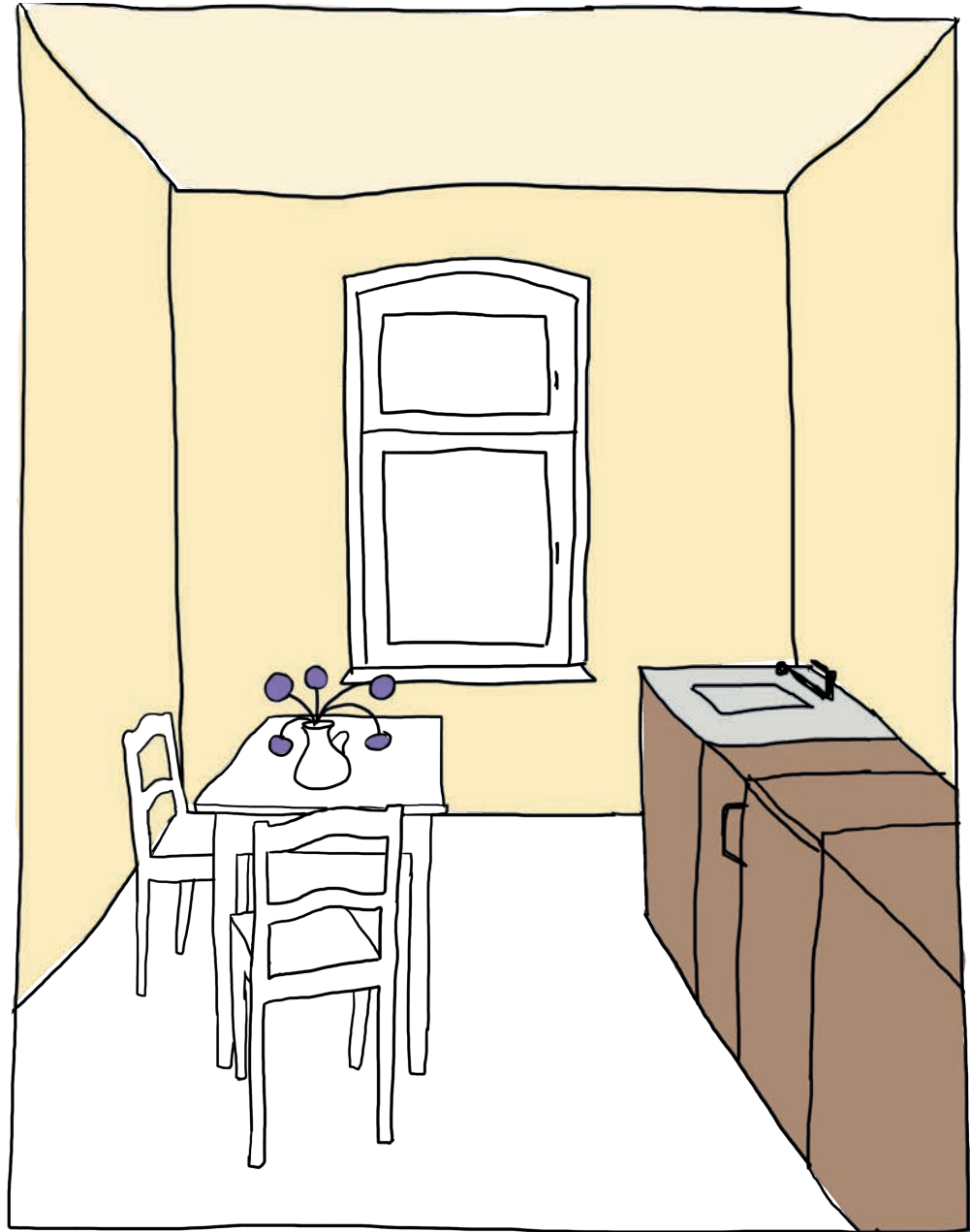
Beispiel 10



Beispiel 11

Gliederung der Farbe

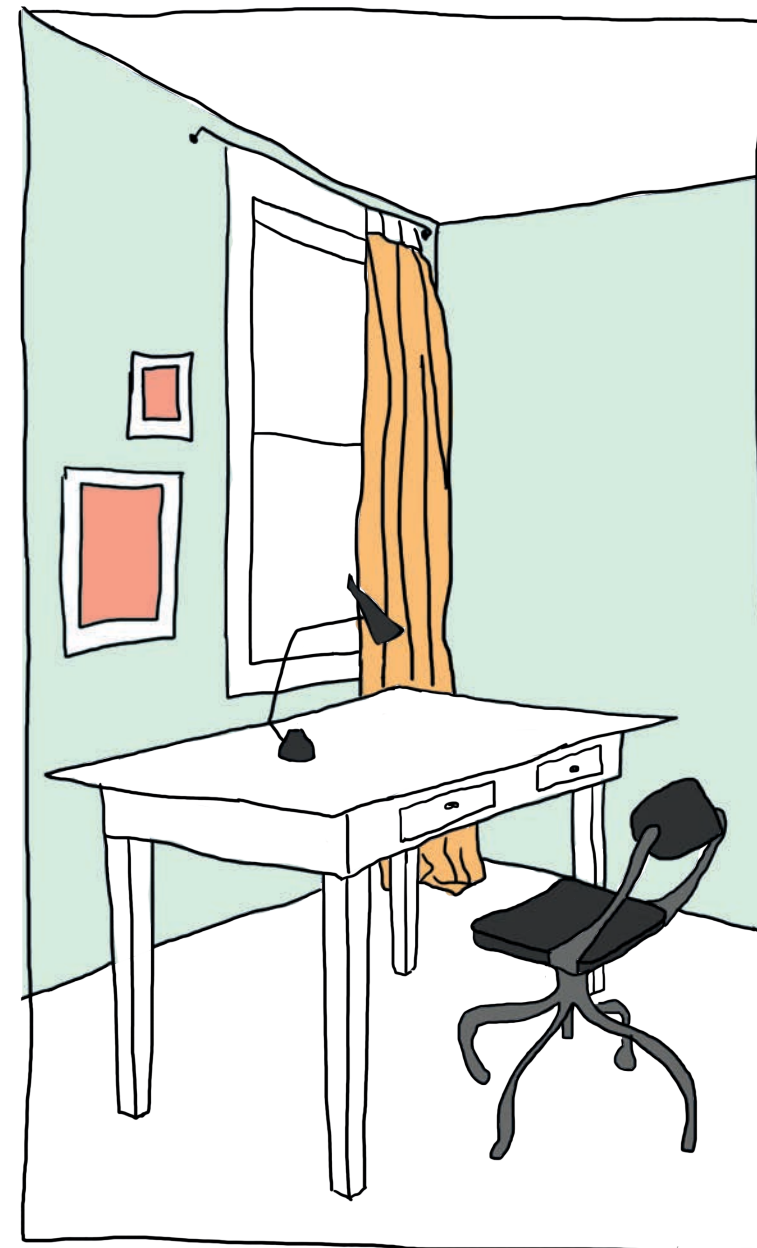
Welche Bereiche des Raumes sollen farbig werden? Was soll hervorgehoben oder kaschiert werden, wie kann man Orientierung schaffen? Auf den nächsten Seiten werden mehrere Möglichkeiten vorgestellt.



Bei diesem Beispiel ist derselbe Farbton der Wände sogar in aufgehellter Form an der Decke zu finden.

Ein Farbton für alles⁴⁵

Diese Variante ist besonders geeignet, wenn man vorhat, den gestalterischen Fokus eher auf Möbel und Dekoration zu richten. Die Farbe fungiert nur als Bühne, um etwas anderes vorteilhaft zu präsentieren oder zwischen den Elementen einen Zusammenhang herzustellen.



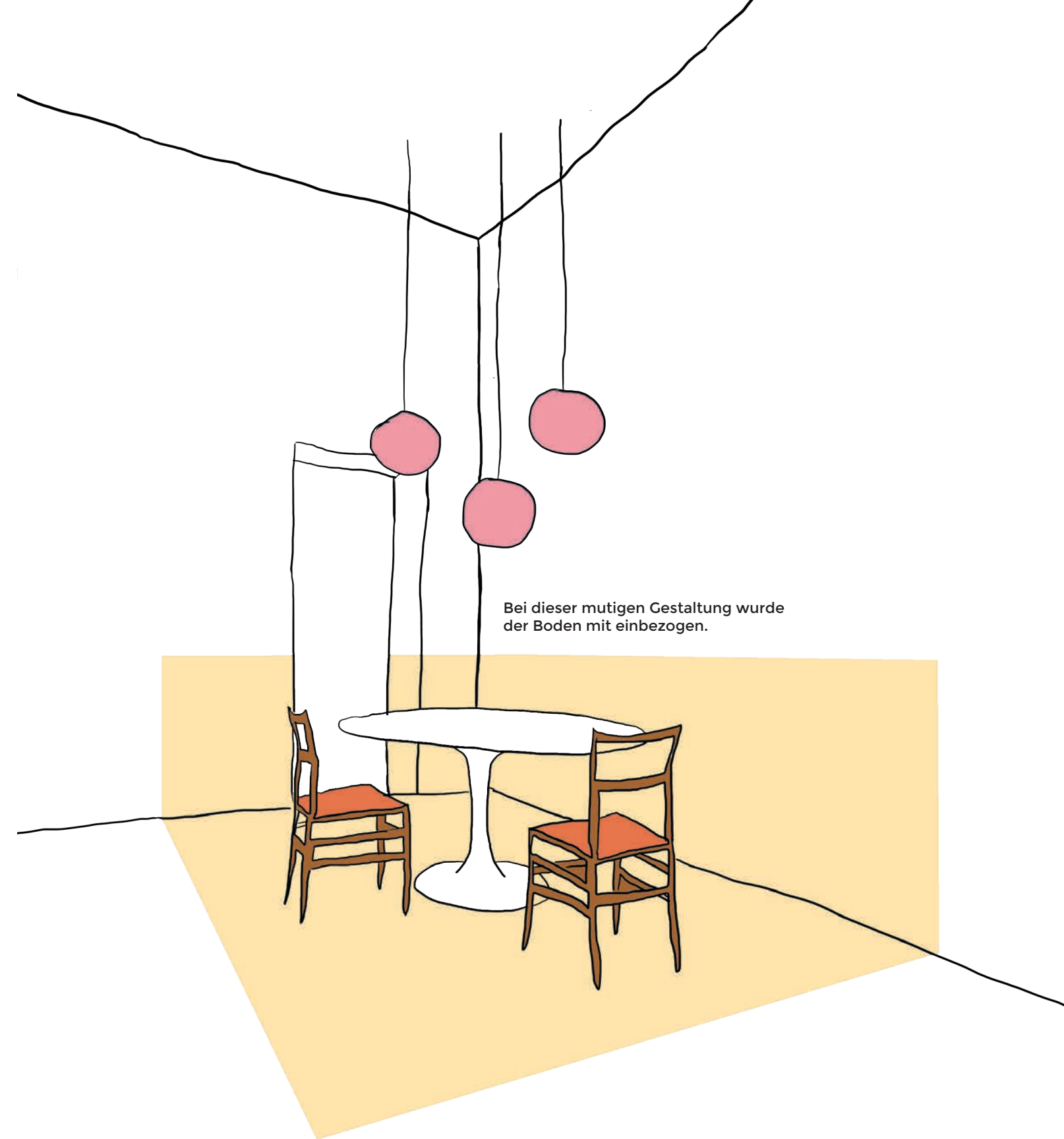
Ein Raum - eine Farbe an den Wänden

Funktionsbereiche⁴⁶

Gerade in einem Raum, der für mehrere Tätigkeiten (zum Beispiel Schlafen+Arbeiten) genutzt wird, bietet es sich an, diese Bereiche durch Farbe abzugrenzen. Dabei liegt die Schwierigkeit in der Kombination der Farben und ihrer Anordnung, da man sich hier nicht an der Architektur orientieren kann. Diese wird durch eine derartige Gestaltung eher dekonstruiert.



Der Schlafbereich wird durch ein farbiges Quadrat hervorgehoben und vom restlichen Raum abgegrenzt.



Bei dieser mutigen Gestaltung wurde der Boden mit einbezogen.



Bei einer großflächigen Wand braucht Auge einen Fokuspunkt, wie in diesem Beispiel die Bilderrahmen.

Dekorative Wand⁴⁷

Eine Wand wird in einer Farbe gestrichen. Dabei sind natürlich die Proportionen des Raumes in Betracht zu ziehen, sodass man nicht die schmalste Wand auswählt und den Raum noch enger erscheinen lässt. Am besten ist es auch, die Wand zu wählen, die am wenigsten durch Fenster oder Türen durchbrochen wird. Auch gemusterte Tapeten eignen sich sehr gut, um eine Wand besonders hervorzuheben. In quadratischen Räumen sei von der Akzentwand abgeraten, hier stört sie nur die bereits bestehende Symmetrie.



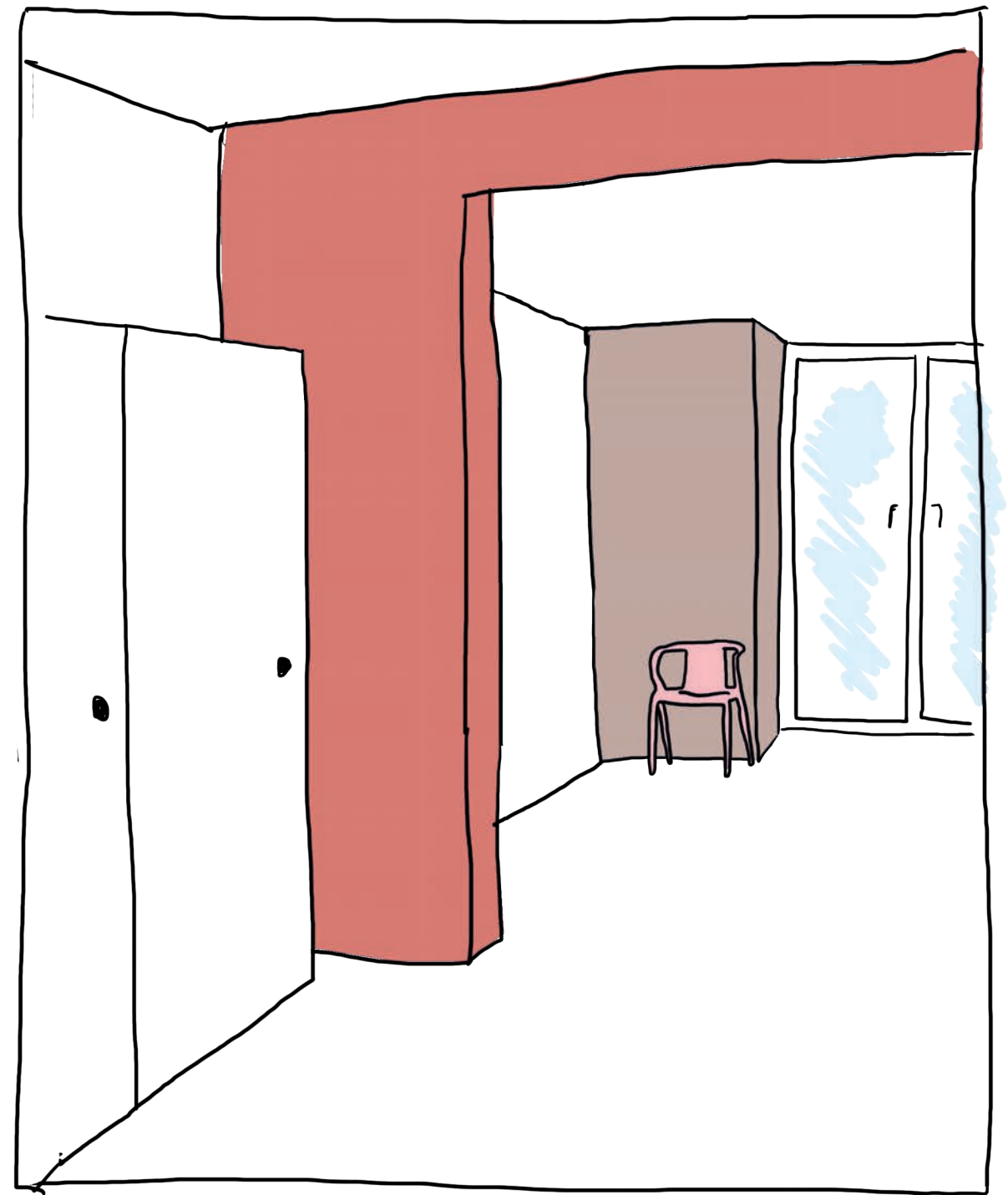
Eine Akzentwand muss nicht unbedingt in einer auffälligen Farbe gestrichen sein.

Architektur betonen⁴⁸

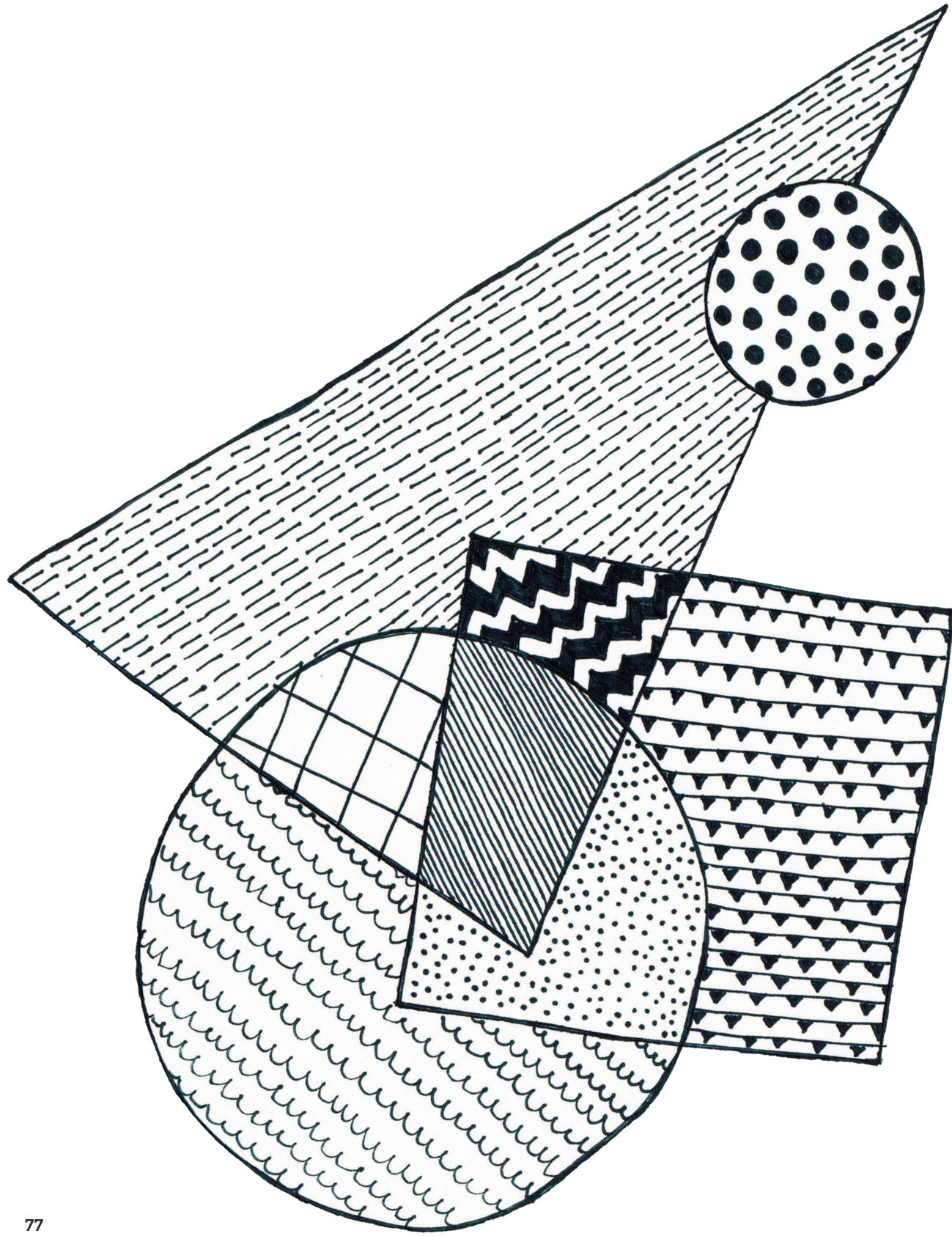
Viele Räume haben architektonische Besonderheiten. Nischen, Schrägen, Säulen, Wandvorsprünge, sichtbares Fachwerk. Manchmal kann es einen Raum besonders spannend sein, die Architektur durch Farbe hervorzuheben. Ist als Gegensatz dazu alles in einer Farbe gehalten, treten die architektonischen Besonderheiten in den Hintergrund.



Hier ist der Kellereingang farblich hervorgehoben. Dadurch, dass die Farbe auch in der Aussenwand weitergeführt wurde, wird eine Verbindung zwischen Aussen und Innen hergestellt.



In diesem Raum werden die Wandvorsprünge durch Farbe betont.



Designprinzipien

Übersetzung von Gestaltungsprinzipien aus dem zweidimensionalen in den dreidimensionalen Raum

Für die Gestaltung von 2D - Medien zum Beispiel Büchern, Magazinen, Plakaten, gibt es einen Fundus an Gestaltungsprinzipien. Dieses Kapitel experimentiert mit der Idee, diese Prinzipien in den dreidimensionalen Raum zu übertragen, nebenbei beinhaltet es weitere Beispiele zur Inszenierung/Interpretation von Innenräumen. Diese kleine Auflistung stellt nur einen Auszug aus der Vielzahl der Gesetzmäßigkeiten dar.

Nachdem sich die letzten Kapitel mit den großen Flächen und Einbauelementen, wie Wänden und Böden beschäftigt haben, liegt der Schwerpunkt nun auf den Details - Formen, Mustern, Stilen und deren Anordnung. Auch die kleinen Dinge tragen einen wichtigen Teil zur gelungenen Atmosphäre eines Raumes bei.



Wiederholung / Roter Faden

Damit ein Kozept zu erkennen ist und es nicht zu wahllos und chaotisch wird, ist ein sogenannter „Roter Faden“ in der Gestaltung unabdingbar. Das kann eine wiederkehrende Farbe, eine bestimmte Stimmung, die durch mehrere Elemente repräsentiert wird, eine Materialität oder eine Formensprache sein. Auf dieser Seite ist der Einsatz dieses sich wiederholenden Elements am Beispiel einer Bilderwand zu sehen. Die erste Bilderwand auf dieser Seite zeigt als wiederkehrendes Merkmal immer ein ähnliches Motiv (Menschen) in Graustufen. Aufgrund dieser Konstante wirkt

die Bilderwand trotz der bunt zusammengewürfelten Rahmen wie aus einem Guss. In Beispiel 2 haben die Rahmen eine unterschiedliche Farbigkeit, sind jedoch alle im selben Stil gehalten. Damit das nicht zu überladen wirkt, wurden Fotos in Graustufen verwendet. In Beispiel 3 zeigen die Bildmotive unterschiedlichste Farben, Fotos und Grafiken, durch die geradlinigen, schlichten Rahmen als sich wiederholendes Element werden die Motive zusammengehalten.

Beispiel 1



Beispiel 2



Beispiel 3



Bewegung/Statik

Auch die Kombination von statischen und dynamischen Elementen ein interessantes Stilmittel. Elemente, die Bewegung suggerieren: runde Formen, Kreise, diagonale Linien, warme Farben, fließende Übergänge, Lebendiges (Tiere/

Pflanzen, bewegtes Wasser), Asymmetrie. Elemente, die ruhig und statisch wirken: schwere Materialien, dunkle Farben, kalte Farben, waagrechte Linien, quadratische/rechteckige Formen. Symmetrie...



Beispiel :

Statische Elemente:
waagrechte Linien an der Wand,
Farbe und Form des Tisches,
Bilderrahmen

Bewegung:
Pflanze mit runden Formen,
Zickzack-Teppich,
Farbe und Form des Hockers

Weißraum

Gerade bei der Raumgestaltung ist es wichtig, genügend helle und neutrale Flächen mit einzuplanen, um Ausgleich und Beruhigung zu den Farbflächen herzustellen. Alle Elemente einer Gestaltung treten miteinander in Interaktion, beeinflussen sich gegenseitig. Auch der Raum, in dem sie sich befinden, ist ein Teil der Gestaltung. Wie schon in vorherigen Kapiteln besprochen, brauchen auffälliger Gestaltungselemente auch einen gewissen Raum, um ihre Wirkung zu entfalten. Ein freier und in den Hintergrund tretender Raum bietet eine Bühne, auf der etwas anderes glänzen kann. Je größer der Raum um ein Objekt, desto mehr gewinnt es an Bedeutung.

Fokuspunkt

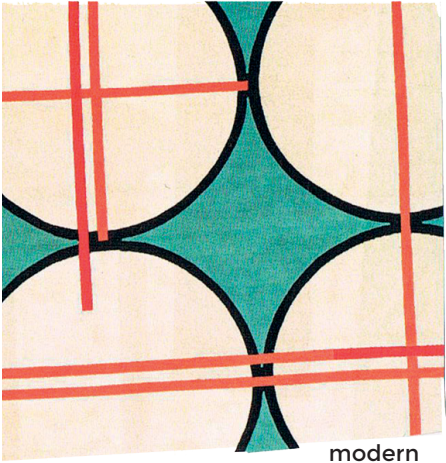
Der Fokuspunkt ist der sogenannte „Hingucker“ des Raumes. Als Fokuspunkt eignet sich alles, was die Blicke auf sich zieht. Eine Farbe, ein Möbel, eine besondere Oberflächenstruktur an einer Wand. Zuviel Fokuspunkte in einem Raum verwirren die Betrachter. Ohne kann er schnell langweilig wirken. Oft reicht schon eine Sache, die die Blicke auf sich zieht, gerade in kleinen Räumen. Am besten ist der Fokuspunkt schon von der Türe aus zu erkennen, so wirkt er einladend und weckt den Wunsch des Besuchers, den Raum zu betreten.

Reihenfolge/Blickbeziehungen/Hierarchie

Es klingt ungewohnt, aber ein Raum lässt sich „lesen“. Bücher lesen wir gewohnheitsgemäß von Links nach Rechts, von Oben nach Unten. Für den Raum gibt es keine festgelegte Leserichtung, keine Anleitung, wo man als erstes hinzuschauen hat. Wie ein Raum vom Betrachter gelesen wird, liegt in der Hand des Gestalters/der Gestalterin. Es geht darum, eine visuelle Ordnung zu schaffen. Durch bestimmte Anordnung der Farben und gestalterischen Elemente können die Blicke der Menschen, die den Raum betreten, gelenkt werden. Grundsätzlich wird immer das zuerst angeschaut, was auffällt oder aus dem Rahmen „herausfällt“. Das Leuchtende oder das Dunkle, das Größte, das, was die Sehgewohnheiten irritiert, das, was sich bewegt oder Bewegung suggeriert.

Kontraste

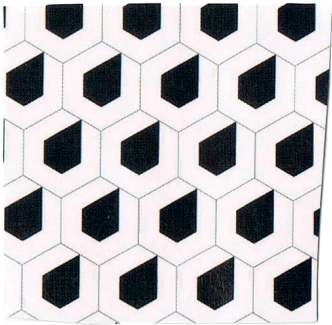
Kontraste können durch unterschiedliche Form, Farbe, Anordnung, Material, Stil und Größe entstehen. Kontraste im Bezug auf Farbe und Material haben wir in den vorherigen Kapiteln schon kennengelernt. Auf dieser Seite ist diese Vielfalt der Gegensätzlichkeiten in der Gestalt von Mustern dargestellt.



modern



klassisch



starker Hell/
Dunkel-Kontrast



schwacher Hell/
Dunkel-Kontrast



streng, geometrisch



natürlich,
asymmetrisch,
organisch

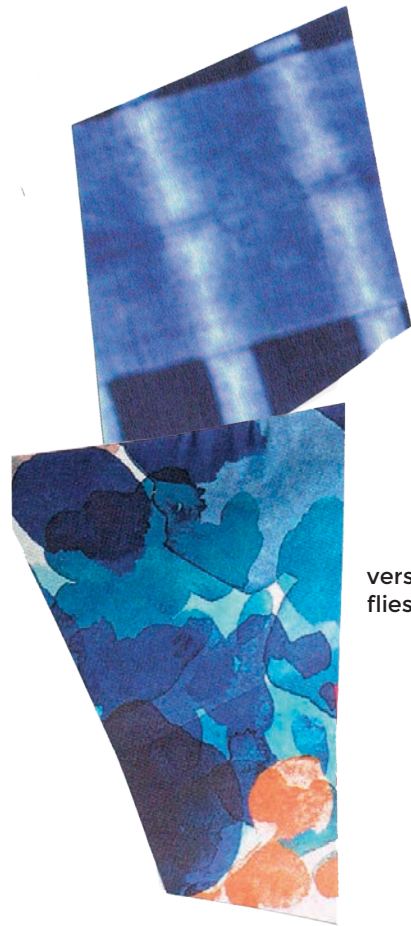


floral



kleinteilig

klare Konturen,
große Musterelemente



verschwommene,
fliessende Übergänge

Stilbruch - Kontraste kombinieren

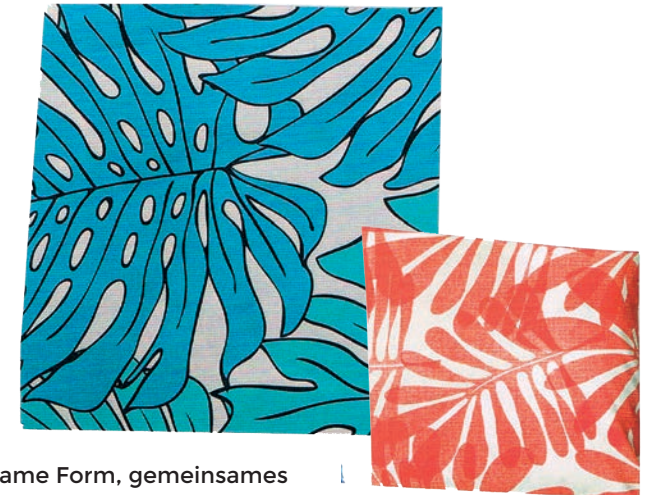


Auch wenn sich die Formen
stark unterscheiden, eine
gemeinsame Farbwelt hält alles
zusammen.

Klassische Muster in
neutralen Farben gehen
mit fast allem zusammen.



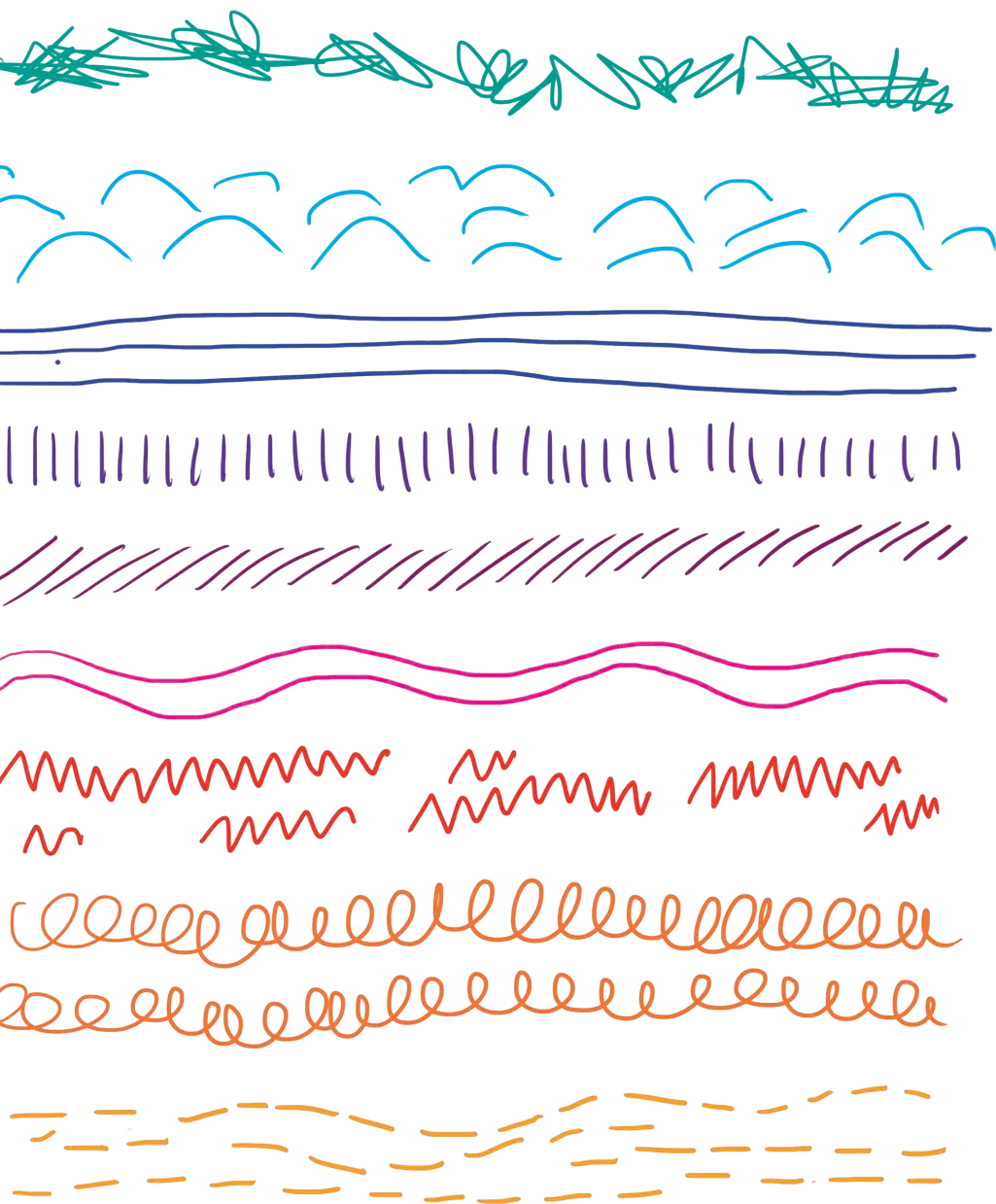
Geometrisches oder
Punkte in Schwarz/Weiß
lassen sich sowohl unterei-
nander, als auch mit allen
möglichen Formen/Farben
kombinieren.



Gemeinsame Form, gemeinsames
Motiv, (bei Objekten: gemeinsame
Funktion) - das klappt; wirkt sehr
lebendig und exzentrisch

Rhythmus

Der Begriff Rhythmus stammt aus der Musik und beschreibt sowohl Kombination und Geschwindigkeit der musikalischen Impulse im Verhältnis zu den zwischenliegenden Pausen, als auch die Tonhöhen. Das Thema Rhythmus lässt sich grafisch (siehe Beispiel auf dieser Seite) und auch im dreidimensionalen Raum umsetzen. Hier bestimmen Anordnung, Wiederholung und die Weißräume zwischen den Raumelementen den gestalterischen Rhythmus.



unregelmäßig = unruhig, frenetisch

Bögen = melancholisch

horizontal = ruhig, statisch

vertikal = aufstrebend

diagonal = Bewegung, Geschwindigkeit

fließend = beruhigend, sanft

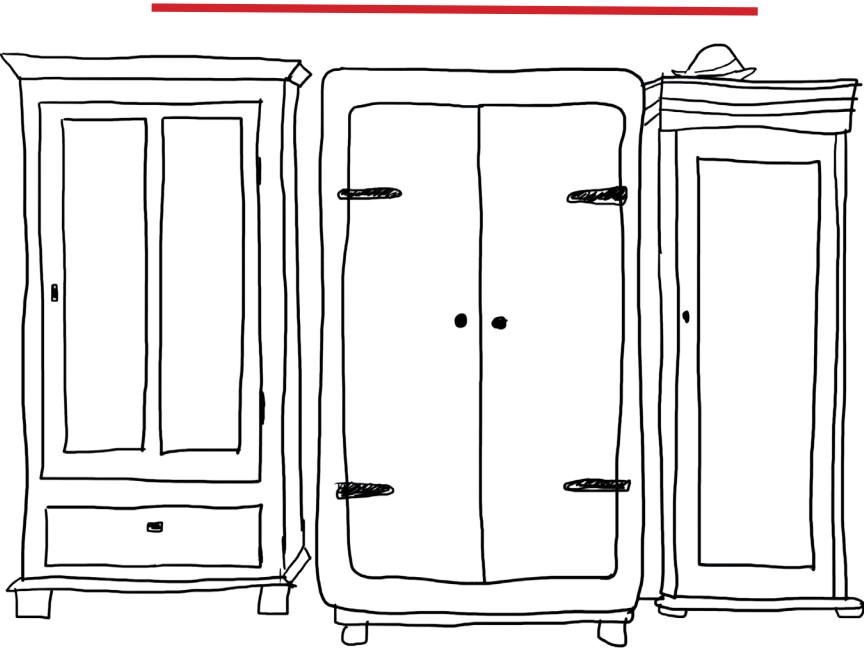
zickzack = abgehackt, unruhig

Spiralen = verspielt, aufgeregt

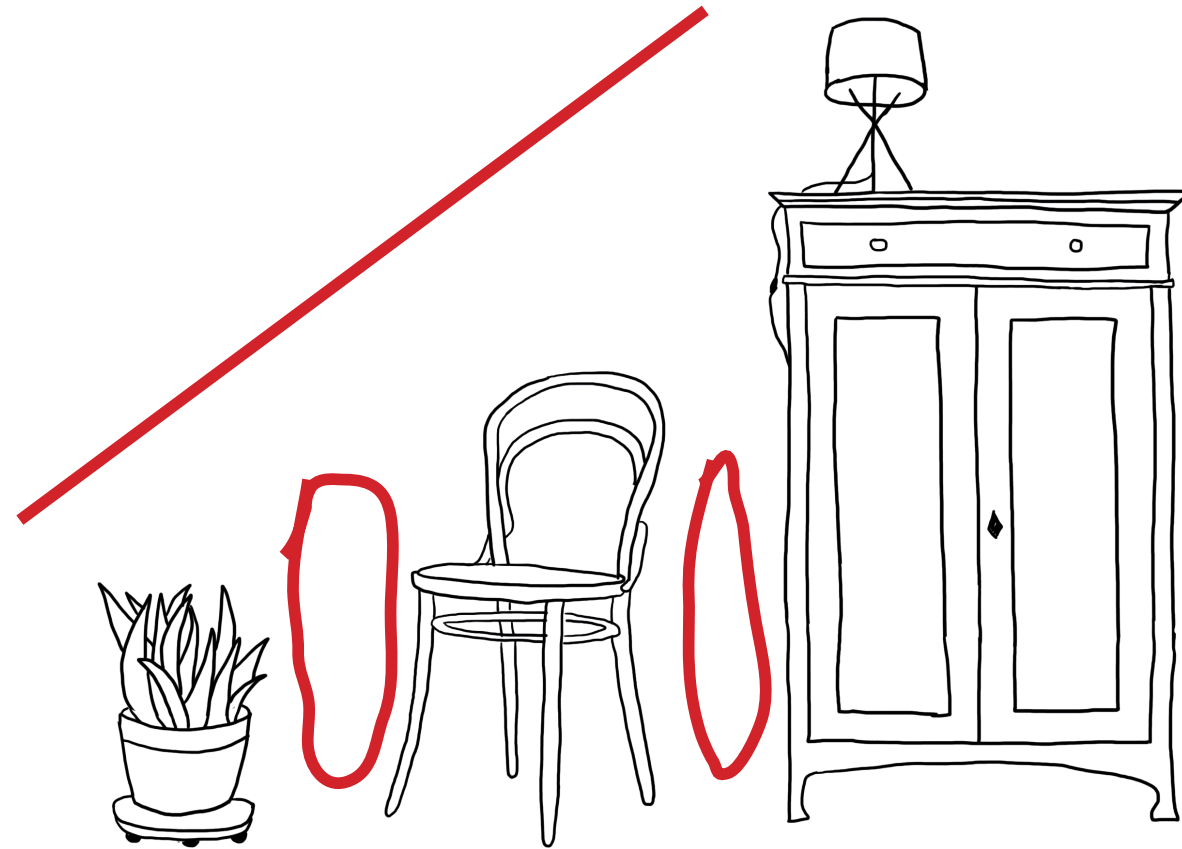
gebrochen = nervös, unstet⁴⁹



unregelmäßiger Rhythmus



horizontaler und vertikaler Rhythmus - ohne „Pausen“ (Raum dazwischen)



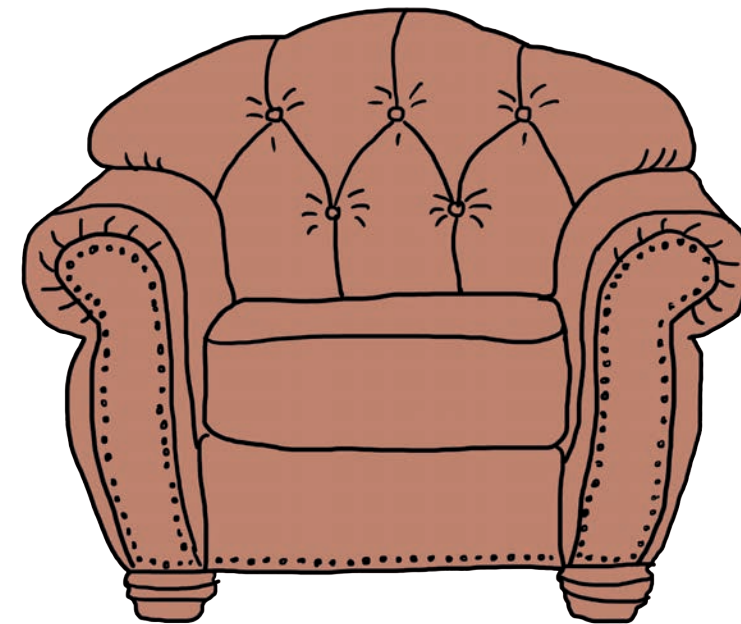
diagonaler Rhythmus - mit „Pausen“ (Weißraum)

Proportion

Große Elemente wirken in kleinen Räumen noch größer und umgekehrt. Einrichtungsobjekte sind immer im Zusammenhang zu sehen, da sie sich im Bezug auf die Größenwahrnehmung gegenseitig beeinflussen.

Form

Rund, Eckig, Asymmetrisch, Konkav, Konvex...die Formensprache kennt unzählige Varianten. Die beiden Sessel auf dieser Seite zeigen eine völlig unterschiedliche Formensprache, und doch handelt es sich um dasselbe Möbelstück. Welche Stimmung möchte man mit der Formensprache eines Raumes erwecken? Gemütlich, verspielt oder doch lieber schlicht und formell, pompös oder sachlich.....?



Der eigene Stil

Den eigenen Stil finden

Hinter der Frage nach dem eigenen Stil verbirgt sich bei genauerem Nachforschen eine viel umfassendere Frage: Wer bin ich eigentlich?⁵⁰ Generationen von Hobbyphilosophen haben sich an dieser Frage die Zähne ausgebissen. Das Leben und die Menschen allgemein befinden sich in einem ständigen Wandel und das Konzept vom „Selbst“ scheint fließend und daher schwer greifbar. Dieses Kapitel stellt ein paar Ratschläge zusammen zu stellen, die bei der Findung des eigenen Stils eine Unterstützung sein können.

Moodboard

Das was wir sind, ist nicht zuletzt die Summe von tausenden kleinen Entscheidungen, die wir Tag für Tag treffen. Bei einer Gestaltung geht es ebenfalls um eine Vielzahl von Entscheidungen.⁵¹ Um diese fundiert treffen zu können, ist es hilfreich, umfassend informiert zu sein. Was ist überhaupt alles möglich? Was habe ich zur Auswahl? Dazu soll auch dieses Buch beitragen. Es informiert über Farben und Materialien und deren Wirkung. Eine gute Idee ist es, die Umwelt aufmerksamer zu beobachten und alles was einem gefällt und interessant erscheint in einem kleinen Archiv zu sammeln. Ob das Archiv geistig, digital oder aus Papier besteht, hängt von jedem selbst ab. Nach und nach können sich daraus bestimmte Vorlieben herauskristallisieren. Genauso kann es sein, dass man sich an bestimmten Farben oder Dingen schnell sattgesehen hat und diese wieder rauswirft. Es bietet sich an, eine Collage, ein sogenanntes Moodboard mit den eigenen Vorstellungen anzufertigen. Dabei entstehen spannende Stilwelten, die sich als Inspirationsquelle verwenden lassen.

Interessen/Vorlieben

Zudem lohnt sich der Blick auf die eigenen Interessen. So kann man sich Farbstimmungen, Materialitäten, den Umgang mit Formen und Proportionen auch in Filmen oder Restaurants anschauen. Wie sind die Farben der Lieblingslandschaft? Auch Kunst, die einen anspricht, kann eine wertvolle Inspiration sein. Vielleicht gibt es auch eine Kultur oder eine Stadt, die man besonders faszinierend findet? Oder eine Epoche der Zeitgeschichte? Welche Farben und Formen gefallen einem hier besonders gut?

Der Blick in den Spiegel

Die Wright Theorie aus dem Jahre 1984 identifiziert vier Farbfamilien, innerhalb denen alle zugehörigen Farben harmonisieren. Dunkle, kalte, kräftige Farben; warme, dunkle Farben; helle, gesättigte, warme Farben und helle, ungesättigte kalte Farben. Verbunden wird dies mit Persönlichkeitstypen.⁵² Welche Farben siehst du, wenn du in den Spiegel schaust? In welche Farbfamilie würdest du dich einordnen?

Auch der amerikanische Farb- und Stilberater David Zyla empfiehlt, die eigenen Räume in Farben zu gestalten, die mit den Körperfarben harmonisieren. In seinem Buch „The Color of Style“ erklärt er, dass der hellste Ton der Augenfarbe (meist ein helles Blaugrau oder Beige) die individuelle Entspannungsfarbe darstellt, die sich besonders für den Schlafraum eignet. Die Augenfarbe an sich sei die „Energiefarbe“, das Lippenrot die romantische Farbe und die Farbe der Pulsadern am Handgelenk (meist Blau, Türkis oder Violett) die sogenannte Power-Farbe, die die Persönlichkeit am stärksten repräsentiere und sehr passend für Flur und Eingangsbereich sei.⁵³



Moodboard

Ein paar abschließende Gedanken...

Ziel meiner Thesis war es, zu zeigen, wie vielschichtig uns Farbe auf sämtlichen Ebenen beeinflusst und wie man sich das in der Gestaltung von Lebensräumen zunutze machen kann. Zudem sollte der Leser/die Leserin einen Einblick bekommen, welche Faktoren während des Entwurfsprozesses einer Raumgestaltung mit einbezogen werden können. Dazu gehören Material, Proportionen, Licht und weitere Stilmittel, die in den vorangehenden Kapiteln ausführlich beschrieben wurden.

Sehr wichtig war mir dabei, dass sich die Inhalte nicht nur einem Design - Fachpublikum erschließen, sondern für Jedermann und Jedefrau einfach zu verstehen und umzusetzen sind. Daher sind auch die vielen anschaulichen Beispiele und Illustrationen unerlässlich, ebenso wie weitestgehende Verzicht auf Fachbegriffe. Ein erhöhtes Bewusstsein für Farbe und Form in der Gesellschaft zu etablieren, ist dabei der treibende Gedanke. Zu viel Ängstlichkeit und Unwissenheit im Bezug auf Farbe erkennt man nicht nur in vielen Privatwohnungen, sondern auch in der Gestaltung von Gebäuden des öffentlichen Raums, die meist in sehr neutralen Farben gehalten sind. Auch die Abwesenheit von Farbe ist eine Aussage.

Wir leben in einer Welt, in der ständig Informationen auf uns einströmen. Farbe, Form und Material sind Informationsträger. Diese in größerer Achtsamkeit zu gestalten, führt zu einer aussagekräftigeren Kommunikation, mehr Übersichtlichkeit und Klarheit in einer häufig als chaotisch empfundenen Welt. Und nicht zuletzt wird diese Welt dadurch vielleicht ein bisschen bunter und fröhlicher!

Quellenangaben

Kapitel 1: Wie wirkt Farbe?

1 Vgl. Wright, Angela: Say It With Color in: Kamphuis, Hanneke/van Onna, Hedwig/Tan, Jeanne (Hrsg.): Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S. 254

2 Vgl. Meerwein, Gerhardt/Rodeck, Bettina/Mahnke, Frank H.: Farbe - Kommunikation im Raum, 4. überarbeitete Auflage, Basel/Boston/Berlin: Birkhäuser Verlag AG, 2007, S.21

3 Vgl. Kamphuis, Hanneke/van Onna, Hedwig/Tan, Jeanne: Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S. 234

4 Vgl. Causse, Jean-Gabriel: Die unglaubliche Kraft der Farben, München: Carl Hanser Verlag, 2015, S.45

5 Vgl. Kamphuis, Hanneke/van Onna, Hedwig/Tan, Jeanne: Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S. 234

6+7 Vgl. van Campen, Cretien: Seeing Sound, Smelling Space in: Kamphuis, Hanneke/van Onna,Hedwig/Tan, Jeanne (Hrsg.): Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S.208

Kapitel 2: Farbpsychologie

8 Vgl. Causse, Jean-Gabriel: Die unglaubliche Kraft der Farben, München: Carl Hanser Verlag, 2015, S.45

9 Vgl. Tosch-Saro, Dörte: Seminar Farbenlehre Vertiefung, Hawk Hildesheim, 2012, eigene Mitschrift

10 Vgl. Causse, Jean-Gabriel: Die unglaubliche Kraft der Farben, München: Carl Hanser Verlag, 2015, S.47

11 Vgl. Eiseman, Leatrice: Sexy red, loyal blue, pure White in: Kamphuis, Hanneke/van Onna, Hedwig/Tan, Jeanne (Hrsg.): Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S.12

12 Vgl. Causse, Jean-Gabriel: Die unglaubliche Kraft der Farben, München: Carl Hanser Verlag, 2015, S.55

13 Vgl. Kamphuis, Hanneke/van Onna, Hedwig/Tan, Jeanne: Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S. 69

14 + 15 + 16 Vgl. Kamphuis, Hanneke/van Onna,Hedwig/Tan, Jeanne: Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S. 67/68

17 Vgl. Eiseman, Leatrice: Sexy red, loyal blue, pure White in: Kamphuis, Hanneke/van Onna, Hedwig/Tan, Jeanne (Hrsg.) : Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S.12

18 Vgl. Causse, Jean-Gabriel: Die unglaubliche Kraft der Farben, München: Carl Hanser Verlag, 2015, S.55

19 Vgl. Tosch-Saro, Dörte: Seminar Farbenlehre Vertiefung, Hawk Hildesheim, 2012, eigene Mitschrift

20 Vgl. Kamphuis, Hanneke/van Onna,Hedwig/Tan, Jeanne: Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S. 180

21 Vgl. Causse, Jean-Gabriel: Die unglaubliche Kraft der Farben, München: Carl Hanser Verlag, 2015, S.57

22 Vgl. Tosch-Saro, Dörte: Seminar Farbenlehre Vertiefung, Hawk Hildesheim, 2012, eigene Mitschrift

23 Vgl. Tosch-Saro, Dörte: Seminar Farbenlehre Vertiefung, Hawk Hildesheim, 2012, eigene Mitschrift

24 Vgl. Causse, Jean-Gabriel: Die unglaubliche Kraft der Farben: München, Carl Hanser Verlag, 2015, S.61

25 Vgl. Kamphuis, Hanneke/van Onna,Hedwig/Tan, Jeanne: Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S.178

26+27+28+29+30 Vgl. Tosch-Saro, Dörte: Seminar Farbenlehre Vertiefung, Hawk Hildesheim, 2012, eigene Mitschrift

Kapitel 4: Farbharmonien & Kontraste

31 Vgl. Wick, Kurt/ Wick, Rainer: Form und Farbe - Lehr- und Arbeitsbuch für angewandtes Gestalten, 5. Auflage, Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1987, S.24

32 Vgl. Wick, Kurt/ Wick, Rainer: Form und Farbe - Lehr- und Arbeitsbuch für angewandtes Gestalten, 5. Auflage, Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1987, S.22

33 Lang, Ralf-K.: Seminar Bau Raum IV, Hawk Hildesheim, 2012, eigene Mitschrift

34 Vgl. Wick, Kurt/ Wick, Rainer: Form und Farbe - Lehr- und Arbeitsbuch für angewandtes Gestalten, 5. Auflage, Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1987, S.22

Kapitel 5: Farbe im Raum

35 Vgl. Causse, Jean-Gabriel: Die unglaubliche Kraft der Farben, München: Carl Hanser Verlag, 2015, S.20

36 Vgl. deVos, Fiona: Healing Hues in: Kamphuis, Hanneke/van Onna, Hedwig/Tan, Jeanne (Hrsg.): Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S.196

37 Vgl. Wick, Kurt/ Wick, Rainer: Form und Farbe - Lehr- und Arbeitsbuch für angewandtes Gestalten, 5. Auflage, Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1987, S.36

38 Vgl. Guckenberger, Otmar: Farbenlehre für Handwerksberufe, 6.Auflage, Stuttgart, München: Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, 2001, S.97

39 Vgl. Dorosz, Chris/ Watson, JR: Designing with color - concepts and applications, New York: Fairchild Book, 2001, S.211

40 Vgl. Wick, Kurt/ Wick, Rainer: Form und Farbe - Lehr- und Arbeitsbuch für angewandtes Gestalten, 5. Auflage, Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1987, S.44

41 Vgl. Wick, Kurt/ Wick, Rainer: Form und Farbe - Lehr- und Arbeitsbuch für angewandtes Gestalten, 5. Auflage, Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1987, S.42

42+43 Vgl. <http://aartedeorganizar.blogspot.de/search/label/Decora%C3%A7%C3%A3o>, Inhalt und Abbildungsstil, [Stand: 12.07.2016]

44 Vgl. Wick, Kurt/ Wick, Rainer: Form und Farbe - Lehr- und Arbeitsbuch für angewandtes Gestalten, 5. Auflage, Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1987, S.31

45+ 46+47+48 Lang, Ralf-K.: Seminar Bau Raum IV, Hawk Hildesheim, 2012, eigene Mitschrift

Kapitel 6: Designprinzipien

49 Dorosz, Chris/ Watson, JR: Designing with color - concepts and applications, New York: Fairchild Book, 2001, S.234

Kapitel 7: Den eigenen Stil finden

50+51 Vgl. Scheinberger, Felix: Illustration - 100 Wege einen Vogel zu malen, 2.Auflage, Mainz: Verlag Herrmann Schmidt, 2014, S.52ff

52 Vgl. Wright, Angela: Say It With Color in: Hrsg. Kamphuis, Hanneke/van Onna, Hedwig/Tan, Jeanne: Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011, S. 254

53 Vgl. Zyla, David: The Color of Style - A fashion expert helps you find colors, that attract love, , enhance your power, restore your energy, make a lasting impression and show the world who you are, New York: Dutton Adult, 2010

Literaturliste

Causse, Jean-Gabriel: Die unglaubliche Kraft der Farben, München: Carl Hanser Verlag, 2015

Dorosz, Chris/ Watson, JR: Designing with color - concepts and applications, New York: Fairchild Book, 2001

Guckenberger, Otmar: Farbenlehre für Handwerksberufe, 6.Auflage, Stuttgart, München: Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, 2001

Kamphuis, Hanneke/van Onna, Hedwig/Tan, Jeanne: Color Hunting - How Color Influences What We Buy, Make and Feel, Amsterdam: Frame Publishers, 2011

Meerwein, Gerhardt/Rodeck, Bettina/Mahnke, Frank H.: Farbe - Kommunikation im Raum, 4. überarbeitete Auflage, Basel/Boston/Berlin: Birkhäuser Verlag AG, 2007

Scheinberger, Felix: Illustration - 100 Wege einen Vogel zu malen, 2.Auflage, Mainz: Verlag Herrmann Schmidt, 2014

Wick, Kurt/ Wick, Rainer: Form und Farbe - Lehr- und Arbeitsbuch für angewandtes Gestalten, 5. Auflage, Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1987

Zyla, David: The Color of Style - A fashion expert helps you find colors, that attract love, enhance your power, restore your energy, make a lasting impression and show the world who you are, New York: Dutton Adult, 2010

Schriftliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich meinen Beitrag zur Arbeit selbstständig und ohne Verwendung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind kenntlich gemacht. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Leben in Farbe...

Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens irgendwann einmal zum Gestalter seines Wohnraumes. Dieser Raum ist wie eine Erweiterung des Körpers und die meisten von uns verbringen dort einen beträchtlichen Teil ihrer Lebenszeit. Räume können ein Wohlgefühl auslösen und einladend wirken, aber auch beklemmende und abstoßende Gefühle hervorrufen. Die Atmosphäre eines Ortes oder Raumes beeinflusst uns meist auf unterbewusste Weise.

Das Zusammenspiel von Farbe, Form, Material sowie die Quantität und die Anordnung dieser Faktoren bestimmen das Raumgefühl, die Stimmung eines Ortes. Um Farbe, Form und Material sinnvoll einzusetzen, braucht man nicht die neusten Wohntrends zu kennen. Man muss sich nur der vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten dieser Elemente bewusst sein. Ziel dieser Arbeit ist, die Kraft der Farben mehr ins Bewusstsein zu rücken und aufzuzeigen, wie vielfältig die Möglichkeiten in der Lebensraumgestaltung mit Farbe, Form und Material sind.